Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 745.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 24. Oktober

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Die späte Einberufung des Reichstags

giebt allgemein zu der Befürchtung Anlaß, daß Reichstag und preußischer Landtag wiederum eine Zeitlang neben einander arbeiten werden, und demnächst der Landtag wiederum eine Frühjahrssession beanspruchen wird. Die Reihenfolge der ordentlichen Sessionen, schreibt die „Nat. Z.", eröffnet der Reichstag dieses Jahr zum ersten Male. Früher ist der Reichstag im Herbst nur zu einigen außerordentlichen Sessionen einberufen worden während jetzt der Versuch gemacht werden soll, eine dauernde Regulirung unseres parlamentarischen Lebens dadurch herbeizuführen, daß der Reichstag zeitig seine Geschäfte erledigt und den übrigen deutschen Landtagen Platz macht. Dieser Versuch beruht auf einem Beschlusse des vorjährigen Reichstags. Zu Grunde lag der Gedanke, daß der Reichstag Anfang Oktober seine Geschäfte beginnen und vor Weihnachten sie beendigen würde. Um jedoch dieser Ordnung kein Hinderniß in den Weg zu legen, nahmen in Preußen Regierung und Landtag Zuflucht zu der an sich unwillkommenen Aushilfe, die Einnahmen und Ausgaben für einen großen Theil des Jahres nach einem vorjährigen Etat provisorisch reguliren zu lassen; das Opfer mußte gebracht werden, wenn überhaupt ein Anfang gemacht werden sollte. Bei den Erwägungen über den Termin, bis wohin die provisorischen Ausgaben zu bewilligen seien, gab für den 1. April den Ausschlag, daß der Zusammentritt des Landtags kurz nach Neujahr zu erwarten sei und erfahrungsgemäß ungefähr drei Monate zur Durchberathung des preußischen Budgets erforderlich sind. An diese Angaben knüpft die „Nat. Z." folgende Bemerkungen:

Leider hat ein wichtiger Faktor in der Rechnung schon jetzt seine Bestätigung nicht gefunden. Der Reichstag ist bis jetzt noch nicht zusammengetreten und seine Berufung soeben erst zum 29. Oktober erfolgt. Wir sind nicht in der Lage, die Gründe zu prüfen, aus denen diese Verspätung verursacht worden ist; aber die bedauerliche Thatsache ist nun einmal nicht abzuwenden gewesen. Wenn durch den verfehlten Anfang alle übrigen Faktore der Rechnung sich verschieben sollten, so würde die veränderte Disposition nur eine noch größere Verwirrung herbeiführen. Würde der Reichstag seine Geschäfte erst um einen Monat später, als berechnet war, erledigen, so ist es unvermeidlich, daß der preußische Landtag noch zur Tagungszeit des Reichstags einberufen wird, seine Verhandlungen aber kaum vor Ende Januar aufnehmen kann. Unbequem ist hierbei das gleichzeitige Tagen dieser beiden großen Körperschaften, wie von allen Seiten anerkannt worden ist; unbequem ist ferner die in neuerer Zeit leider schon zu oft wiederholte Gewohnheit, daß die preußischen Abgeordneten, ohne Geschäfte zu erledigen, von ihrer Heimath ferngehalten werden und, was zwar nebensächlich erscheint, jedoch nicht ganz bedeutungslos ist, Diäten ohne Gegenleistung beziehen. Nach dem Anfang seiner Arbeiten kommt der preußische Landtag sofort ins Gedränge mit der Budgetberathung, und zwar unter viel größeren Nachtheilen, als dies bisher der Fall gewesen ist. Für die Berathung des Budgets in den beiden Häusern des Landtages würden höchstens sieben Wochen zu Gebote stehen, wenn das neue Budget vor dem Ablauf der provisorischen Ausgaben-Bewilligung, das heißt also vor dem 1. April 1875 in der „Gesetz-Sammlung" erscheinen soll. Sieben Wochen sind aber nach vielfach erprobten Erfahrungen nicht hinreichend, selbst dann nicht, wenn das Herrenhaus seine allerdings nur formale Berathung des Etats in einer einzigen Sitzung abfertigt; immerhin muß auf diese knappe Operation eine Woche verwendet werden. Demnach blieben dem Abgeordnetenhause nur sechs Wochen vom Beginn der materiellen Verhandlungen bis zum Abschlusse des Budgets, die für eine gründliche und sachliche Berathung in einer Versammlung von 432 Mitgliedern in keiner Weise ausreichen. Andererseits kämen wir zu einer gesteigerten Unregelmäßigkeit, wenn die Finanzverwaltung nach dem abgelaufenen Provisorium gewissermaßen provisorisch vor der Feststellung des Budgets weitergeführt würde. Als selbstständiges Uebel tritt noch hinzu, daß die andern wichtigen Verhandlungen neben einer schleunigen Berathung des Budgets, neben fast täglichen Sitzungen zu diesem Zwecke nicht gut geführt werden könnten; demgemäß würde das Abgeordnetenhaus erst Mitte April in die Berathung der übrigen Gesetze eintreten können. Kaum ist dann die Aussicht vorhanden, daß in diesem Hause die so spät begonnenen Geschäfte vor dem Zeitpunkte abgewickelt werden könnten, in welchem die Geduld der Mitglieder in rapider Abnahme sich zu befinden pflegt. Alsdann käme die Berathung im Herrenhause, die sich bis in die heißesten Tage hinein erstrecken müßte.

Offenbar entwickelt sich aus dieser Zeitberechnung eine wichtige politische Erwägung. Gegen die menschliche Seite in den Gewohnheiten und Wünschen der Abgeordneten läßt sich schwer kämpfen; so gut auch am Anfang einer Session die Vorsätze sein mögen, sobald das Maß möglicher Ausdauer erfüllt ist, fangen die Parlamentssäle an sich zu leeren und die Natur behauptet ihre Rechte gegen die schönsten Vorsätze. Wir hegen kaum die Hoffnung, daß das eine oder das andere Haus in den heißen Tagen des Sommers in die Berathung wichtiger Gesetze eintreten werde, und es drängt sich deshalb die Besorgniß auf, daß abermals ein volles Jahr dahin gehen könnte, ohne daß die in der Mitte abgebrochenen Reformen weiter geführt würden; dieser Zustand wäre aber in Preußen ganz unleidlich. Wir hoffen deshalb, daß der Reichstag sich bemühen wird, auch nach seiner verspäteten Zusammenberufung zur rechten Zeit den Landtagen den Platz einzuräumen. Gewiß liegen in andern deutschen Staaten die Verhältnisse ähnlich wie in Preußen; aber hier treten sie am dringlichsten hervor. Das Reich hat den ersten Anspruch auf Erledigung seiner Geschäfte und die Einzelstaaten haben dem Reiche den Vortritt gestattet und ihre Pflicht gethan; dagegen liegt es nun auch dem Reiche ob, auf die gerechtfertigten Ansprüche der Einzelstaaten einzugehen, soweit dies immer nur mit seinen eigenen Pflichten verträglich ist. Wir knüpfen unsere Hoffnung daran, daß mindestens einem früheren tiefgefühlten Uebelstande abgeholfen sein wird. Die Vorlagen des Bundesraths scheinen soweit gefördert zu sein, daß sie dem Reichstage am ersten Tage schon in voller Gesammtheit vorgelegt werden können. Ist diese Voraussetzung richtig, so ist die Hoffnung auf eine günstige Zeitfolge der parlamentar. Arbeiten immer noch nicht ganz geschlossen. Der Reichstag hat gegen Ende seiner letzten Sessionen wiederholt gezeigt, wie viele Geschäfte er im Laufe weniger Wochen zu bewältigen im Stande ist; er hat die Versäumnisse der ersten Sessionshälfte, welche durch das verspätete Eingehen der Regierungsvorlagen verschuldet waren, in der letzten Hälfte der Session eingeholt. Das Reichsbudget ist glücklicherweise noch nicht komplizirt und kann in verhältnißmäßig kurzer Zeit bewältigt werden; dieses Mal tritt freilich der Militäretat an den Reichstag heran; indessen auch mit Einschluß dieser vermehrten Geschäfte verbraucht das Reichsbudget nicht den dritten Theil sämmtlicher Plenarsitzungen vor Weihnachten, insofern die wenigen schwierigen Theile des Etats vorher in Kommissionen genügend vorbereitet worden sind. Außer dem Budget aber halten wir es für dringend wünschenswerth, daß die gesetzgeberische Thätigkeit des Reichstags diesmal auf das Nothwendigste eingeschränkt werde. Die Justizgesetze werden, da die Einsetzung einer Zwischenkommission kaum mehr zweifelhaft erscheint, den Reichstag nicht lange in Anspruch nehmen.

Lassen Bundesrath und Reichstag Alles ruhen, was nicht entweder unbestritten oder unaufschiebbar ist, so möchte immer noch die Möglichkeit vorhanden sein, daß der Reichstag vor Weihnachten seine Arbeiten zu Ende führt. Es ist aber dringend zu wünschen, daß der erste Versuch, die parlamentarischen Dauerarbeiten in ein zwar reiches, doch immer noch erträgliches Maß zu bringen, nicht von Hause aus mißglücke. Freilich müssen dann manche wichtigen Gegenstände Aufschub erleiden; aber allen Parteien muß es gleichmäßig am Herzen liegen, daß nicht die Gesetzgebung selbst unter dem Uebermaß an Zeit, welches sie jährlich beansprucht, den empfindlichsten Schaden leide.

Die „Voss. Ztg." wirft die Frage auf, welche Arbeiten der Reichstag in der kurzen Spanne Zeit, welche ihm gegeben sei, erledigen könne. Der Reichstag werde genau acht Wochen Zeit haben, denn eine Wiederaufnahme der Sitzungen im Beginn des Januar wäre ein „Bruch des Abkommens, nach welchem der Landtag die Herbstmonate geopfert hat, um mindestens das erste Drittel des Jahres sich zu ungestörter Benutzung zu sichern." Die Zeitung meint, nach Abzug der auf den Etat zu verwendenden und der durch die ersten formalen Geschäfte in Anspruch genommenen Zeit werden dem Plenum etwa drei ein halb Wochen in zerstreuten Bruchstücken für andere Arbeiten übrig bleiben.

Der „Voss. Ztg." drängt sich zum Schluß die Frage auf: Leistet der Reichstag seiner gesetzgeberischen Aufgabe für ein volles Jahr mit einer kaum zweimonatlichen Session Genüge, auch wenn sie zur Noth ein gewisses Arbeitsmaterial in diesem engen Rahmen hineinzwängen läßt? „Jahr um Jahr schon haben nothwendige organische Einrichtungen zurückstehen müssen, andere Aufgaben drängten ungestüm nach, und schon vor der nächsten Herbstsession wird sich der Stoff in einer noch ungleich schwerer als heute zu bewältigenden Fülle aufgehäuft haben. So steigt die Aussicht einer vorhergehenden Frühjahrssession und mit ihr aller seit Jahren so schwer empfundenen Mißstände drohend wieder auf."

Die „Schles. Ztg." äußert ihre Befriedigung darüber, daß diesmal dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche, daß alle wichtigen Gesetzentwürfe vor der Einbringung im Parlament womöglich dem vollen Wortlaut nach vorher der Öffentlichkeit übergeben werden möchten, seitens der Reichsregierung in weitem Maße entsprochen worden sei:

Die umfangreichen Entwürfe für drei große Justizgesetze sind bereits seit Wochen in der Hand der Abgeordneten und damit auch der Presse zugänglich; das Gleiche gilt von dem im Reichseisenbahnamte aufgestellten Entwurfe eines Reichseisenbahngesetzes. Außerdem ist der dem Bundesrathe vorgelegte Entwurf für das Bankgesetz schon lange Zeit, bevor die gedachte hohe Behörde in dessen Berathung eintrat, durch offiziöse Mittheilung der öffentlichen Kritik unterbreitet worden. In gleichem Wege ist der wichtige Gesetzentwurf durch welchen das Verhältniß des Landsturmes geregelt werden soll, mit einem Auszuge aus den Motiven bereits zur Publikation gelangt. Nimmt man dazu endlich in Betracht, daß der Reichstag und die öffentliche Meinung durch die Verhandlungen in der vorigen Session auf die zu erwartende neue Vorlage eines Gesetzes über die Organisation der Gewerbegerichte und über die Bestrafung des Kontraktbruches bereits vorbereitet ist und daß nach den Verhandlungen über das Reichsmilitärgesetz auch der zu erwartende Reichsmilitäretat, der diesmal — und zwar seit fast anderthalb Dezennien zum erstenmal — zur speziellen Feststellung gelangen soll, keine Ueberraschung bereiten kann, so muß anerkannt werden, daß der vorbereitenden öffentlichen Diskussion bereits ein weites Feld erschlossen worden ist.

Das Blatt führt dann aus, daß auch, was zur offiziellen Kundgebung noch nicht reif sei, doch immer dem öffentlichen Urtheil in allgemeinen Zügen unterbreitet werden können. Hier habe die offiziöse Presse thätig zu sein. Aber in dieser Beziehung geschehe seitens der preußischen Staatsregierung zu wenig. Nachdem das Blatt erwähnt hat, daß nur über die in Aussicht genommene Gemeindegesetzgebung für die drei westlichen Provinzen der Monarchie eine offiziöse Kundgebung erfolgt sei, fährt es fort:

Warum hören wir nichts von den Modifikationen und Erweiterungen, denen der in der vorig. Session eingebrachte aber unerledigt gebliebene Entwurf einer Provinzialordnung für die östlichen Provinzen unterliegen soll, warum nichts von dem Dotationsgesetze für die Provinzen? Jeder, auch nur ganz allgemeine Einblick in die den kommunalen Verbänden in Zukunft zufallenden Rechte und Pflichten würde von Werth sein. In gleicher Weise sieht man allgemein mit Spannung einer Veröffentlichung der leitenden Grundsätze entgegen, welche in den verschiedenen Theilen des, wie offiziös versichert wird, bereits in der Redaktion weit vorgeschrittenen Unterrichtsgesetzes zur Geltung gebracht werden sollen. Handelt es sich hier doch um Angelegenheiten, an denen das allgemeine Kulturinteresse wie das spezielle Interesse von Korporationen und Individuen in belangreichster Weise haftet.

Ueber das telegraphisch aus San Francisco gemeldete Auftreten der deutschen Korvette „Arcona" im Hafen von Apia, Samoa- oder Schiffer-Inseln, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Einzelheiten:

Als im Sommer 1872 die deutsche Korvette „Nymphe" auf ihrer Rückreise von der ostasiatischen Station auf den Samoa-Inseln zum ersten Mal die deutsche Kriegsflagge zeigte, wurde der Kommandant derselben, Kapitän von Blanc, von dem kaiserlichen Konsul in Apia requirirt, die Häuptlinge der Insulaner, welche in zwei Kriegsparteien getheilt, in blutiger Fehde lagen, — eine Regierung gab es überhaupt nicht — zur Zahlung von Entschädigungen für verschiedene Angriffe von Angehörigen beider Parteien auf das Leben und Eigenthum deutscher Ansiedler zu nöthigen, nachdem alle bisherigen Bemühungen des kaiserlichen Konsulats, den Beschädigten zu ihrem Rechte zu verhelfen, erfolglos geblieben waren. Dem ebenso maßvollen wie energischen Einschreiten des Kapitän von Blanc gelang es, ohne Anwendung von Gewalt mit beiden Parteien eine Verständigung herbeizuführen. Nach möglichst genauer Prüfung des Thatbestandes unter Vernehmung von Zeugen wurde in protokollarischen Verhandlungen die Höhe der von jeder der beiden Kriegsparteien dem Konsulat auszuzahlenden Entschädigungsgelder festgestellt, während es denselben überlassen blieb, sich hinsichtlich der besonderen Zahlungs-Modalität mit dem Konsulat zu einigen und zwar so, daß das zunächst im April anlangende deutsche Kriegsschiff die Angelegenheit jedenfalls als erledigt vorfinden müsse. Die Häuptlinge beider Parteien versprachen feierlichst die pünktliche Erfüllung dieser Bedingungen und bedankten sich für die ihnen zu Theil gewordene milde Behandlung. Es verlautet, daß Kriegsschiffe anderer Nationen in analogen Fällen nicht ganz so glimpflich mit den Insulanern verfahren seien: zu einer Züchtigung oder Bestrafung der Eingeborenen durch die deutsche Korvette, wie sie von jenen in der Regel zur Genugthuung und Einschüchterung für zweckmäßig erachtet wird, kam es, wie gesagt, nicht.

Seit jenem Besuch der „Nymphe" gingen indeß nicht nur die damals ausbedungenen Zahlungen bis auf einen Minimalbetrag nicht ein, sondern die Insulaner verübten neue Gewaltthätigkeit gegen deutsche Ansiedler und deren Besitzungen. Das kaiserliche Konsulat mußte deßhalb das Erscheinen der „Arcona" auf ihrer Reise nach Japan im Juni d. J. dazu benutzen, um den ihm anvertrauten Interessen den erforderlichen Nachdruck zu geben. Nach Verständigung mit den inzwischen zu einer Art Regierung vereinigten Kriegsparteien wurden die deutschen Ansiedlungen von den widerrechtlich in dieselben eingedrungenen Insulaner in der Weise gesäubert, daß den letzteren ein Termin gesetzt wurde, innerhalb dessen sie sich zur Anerkennung einer Miethsverpflichtung gegen die rechtmäßigen Eigenthümer der betreffenden Grundstücke verstehen, oder die von ihnen okkupirten Terrains verlassen mußten. Nur bei vier Widerspenstigen war man genöthigt, durch Verbrennen ihrer Hütten die Entfernung derselben zu erzwingen, was ihnen übrigens nicht sehr nahe gegangen zu sein scheint, da einer von ihnen sich lachend an seiner brennenden Hütte die Pfeife anzündete.

Die Erledigung der Entschädigungsfrage gelang übrigens auch diesmal ohne Anwendung von Gewalt. Korvetten-Kapitän Freiherr von Reibnitz verhandelte mit der Regierung auf Grund der s. Z. von den Häuptlingen der beiden Kriegsparteien unterzeichneten Protokolle, klärte einzelne gegen die Richtigkeit oder Freiwilligkeit früherer Zeugenaussagen seitens der Häuptlinge erhobene Zweifel durch neue Zeugenvernehmungen in Gegenwart und unter Assistenz von Missionaren auf, welche den Insulanern befreundet sind, und bewog die Regierung dazu, von dem Gesammtbetrag der zu leistenden Entschädigungen, welcher sich auf 14 bis 15 Tausend Dollars beziffert, ungefähr den dritten Theil, etwas über 5 Tausend Dollars baar an das kaiserliche Konsulat auszuzahlen und über den Rest 2 Schuldscheine auf je 4 bis 5 Tausend Dollars auszustellen, deren einer im Jahre 1875 und der andere 1876 verfällt.

Beim Schluß der Verhandlungen erklärte der Hauptvertreter der Regierung, daß dieselbe anerkenne, wie der Herr Kapitän nach den ihm vorliegenden Dokumenten nicht anders habe handeln können und daß ihm die Regierung für seine Milde und Gerechtigkeit zu Dank verbunden sei.

Mit Rücksicht auf die geringen Einnahmen der Regierung von Samoa soll der Kommandant der „Arcona" vor seiner Abreise nach Japan, wo das Schiff bekanntlich seit dem Monat Juli d. J. stationirt ist, die Zusage ertheilt haben, an geeigneter Stelle in der Heimath seine Fürsprache dahin eintreten zu lassen, daß die Zahlung der restirenden Schuld mindestens zum Theil erlassen werde. Ob dieser Wunsch der Regierung von Samoa, welchen dieselbe inzwischen auch in anderer Weise hier zum Ausdruck gebracht hat, erfüllbar ist, muß einstweilen dahingestellt bleiben, da es sich hier um Privat-Ansprüche von deutschen Handelshäusern und von einzelnen auf den Samoa-Inseln wohnenden Reichsangehörigen und nicht etwa um Strafgelder handelt, über deren Erlaß die Reichsregierung zu befinden hätte.

Deutschland.

□ **Berlin**, 22. Oktober. In der heutigen (der 3.) Sitzung des Landwirthschaftsraths, welcher als Vertreter der Staatsregierung Geh. Ober-Reg.-Rath Marcard beiwohnte, stand zunächst auf der Tagesordnung: der Bericht der Commission zur Untersuchung der berechtigten Anforderungen der Landwirthschaft in Bezug auf den Zolltarif. — Referent Prof. Richter (Tharandt) verweist auf den von ihm verfaßten, sehr ausführlichen Bericht. Die Commission sei bei ihren Beschlüssen von der Ansicht ausgegangen, daß diese Frage in landwirthschaftlichen Kreisen noch nicht geklärt sei, und daher zur Zeit nur vorbereitet, nicht aber zum Abschluß gebracht werden könne. Mit Rücksicht darauf, daß die Zolltariffrage also noch nicht spruchreif, stelle er den Antrag, dieselbe vorläufig von der Tagesordnung abzusetzen und erst dann wieder aufzunehmen, wenn die Reichsgesetzgebung sich mit derselben beschäftigen werde. — Hr. Niendorf (Waldeck) beantragt, den Punkt der Richterschen Ergänzungen auf Aufhebung der Zölle auf Reis, Häring, zubereitetes Fleisch, wie folgt, zu fassen: „Die Eingangszölle auf zubereitetes Fleisch, Häring, Reis sind nur alsdann aufzuheben, wenn eine andere indirekte Steuer dafür notirt wird, die in erster Linie die Landwirthschaft nicht treffe. Man sollte diese Steuern nicht sofort aufgeben, wenngleich man kein Interesse daran habe, sie zu behalten, da für die Landwirthschaft das Gegengewicht darin liege, diese Positionen bei Zollkompromissen zu Gunsten des Freihandels in Anrechnung zu bringen. Herr Rabe jun. (Hamburg) erklärt sich gegen den Antrag Niendorf. Er ist der Ansicht, daß man sich im Gegentheil mehr dem freien Verkehr hinneigen und die Verkehrsbeschränkungen beseitigen müsse. Herr v. Saucken-Tarputschen erblickt in dem Antrag Niendorf ein Feilschen und Handeln im Interesse der Landwirthschaft; derselbe bezwecke auf der einen Seite Uebelstände zu beseitigen, auf der andern dafür Vortheile für die Landwirthschaft herauszuschlagen. Der Antrag sei ganz unannehmbar, da derselbe eine direkte Schädigung aller nicht landwirthschaftlichen Kreise verfolge. Redner ergeht sich in härtester Weise gegen eine derartige Realpolitik und ging schließlich zu persönlichen Invectiven gegen den Antragsteller über. — Zuletzt wurde der Antrag der Commission in folgender Fassung angenommen: Der deutsche Landwirthschaftsrath wolle das vorliegende Referat des Professor Richter und einen Protokollauszug der heutigen Sitzung den landwirthschaftlichen Hauptvereinen des deutschen Reiches in je 2 Exemplaren zusenden lassen mit der Aufforderung, sich über dessen Inhalt, insbesondere über die am Schlusse aufgestellten Erwägungspunkte, sowie über die vorliegenden Anträge bis zum 1. Januar 1876 gutachtlich zu äußern. — Es folgt als zweiter Gegenstand der Tagesordnung: Die Erörterung der Frage über die Wasser-Gesetzgebung. Referent Herr Griepenkerl (Braunschweig) empfiehlt der Ver-

sammlung, beim Reichskanzleramt den Antrag zu stellen: „Daß von der durch das Reichsgesetz vom 23. Dezember 1873 angeordneten Kodifizirung des gesammten bürgerlichen Rechts im deutschen Reiche das Wasserrecht ausgeschlossen und einem möglichst bald zu erlassenden besonderen Reichsgesetze überwiesen werde, welches nicht nur die privatrechtlichen, sondern auch die öffentlich rechtlichen Seiten der Materie einheitlich regelt, und für die den einzelnen Staaten bezw. Provinzen zu überlassende Wasserpolizei-Normativ-Bestimmungen giebt. — Der Referent motivirt seinen Antrag mit der großen Bedeutung, welche die fließenden Gewässer für die Landwirthschaft haben. Der Antrag wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Den dritte Gegenstand der Tagesordnung bildet: Die Frage über Gewährleistung beim Viehhandel. Ohne Debatte wird auf den Antrag des Referenten Herrn Pogge (Mecklenburg) beschlossen, den Ausschuß des Landwirthschaftsraths zu beauftragen, eine Kommission, bestehend aus Vertretern der praktischen Landwirthschaft und des Handels, der Rechts- und der Veterinärwissenschaft zu berufen, mit der Aufgabe, die Richtung anzugeben, welche die Gesetzgebung über die Gewährleistung beim Viehhandel einzuschlagen hat, um allen berechtigten Interessen nach Möglichkeit zu entsprechen. Die Arbeit der Kommission ist der nächsten Sitzung des Landwirthschaftsraths zur Berathung u. Beschlußnahme vorzulegen. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Untersuchung des Hagelversicherungswesens in Deutschland. (Antrag der landwirthschaftlichen Zentralstelle für das Großherzogthum Baden). Ref. Hr. v. Lenthe (Hannover) beantragt: eine Kommission von 3 Mitgliedern mit dem Auftrage niederzusetzen, zunächst Nachrichten zu sammeln über den gegenwärtigen Zustand des Hagelversicherungswesens in Deutschland, sodann aber Vorschläge zu machen, wie den bei der Prüfung dieses Zustandes sich etwa herausstellenden Mängeln abgeholfen werden könne? Hr. Frhr. v. Ow (Württemberg) hebt hervor, daß der Angelpunkt des gesammten Hagelversicherungswesens darin liege, daß die Verwaltungskosten zu hoch seien, und zwar deshalb, weil das Beschädigungsminimum zu niedrig gegriffen sei. 40 bis 50 Prozent von den Gesellschaften zu zahlende Beschädigungssummen seien so klein, daß sie die Größe der Verwaltungskosten nicht deckten. Als zweiten Punkt hebt Redner noch den vollständigen Mangel einer brauchbaren Statistik hervor und beantragt deshalb: dem statistischen Büreau des deutschen Reichs den dringenden Wunsch auszusprechen, es möge dasselbe eine besondere Abtheilung für Hagel-Statistik errichten. Nach weiterer Diskussion wird der Antrag des Referenten und ebenso der Antrag Ow angenommen und dann die Sitzung geschlossen.

— In der Sitzung des Obertribunals, Senats für Strafsachen, vom 8. Oktober erkannte das Obertribunal, daß ein „geistliches Amt" im Sinne der Maigesetze nicht mit „Seelsorger-Amt" gleichbedeutend ist. Vielmehr fällt unter diesen Begriff auch das Amt eines Hilfs-Geistlichen, welcher zwar nicht die Seelsorge auszuüben oder die eigentlich pfarramtlichen Funktionen wahrzunehmen, aber doch in der Kirche Messe zu lesen, oder an der Versehung des Gottesdienstes Theil zu nehmen. — Aus einer landräthlichen Verfügung ist zu ersehen, daß nach einer neuen ministeriellen Entscheidung Hauskapläne, da sie einen bestimmten Kreis von Personen (Hausherr und seine Familie) innerhalb einer Parochie pastoriren, zur Klasse der Pfarrgehülfen gehören und demnach der Vorschrift des Gesetzes vom 11. Mai v. J. in Gemäßheit des § 2 unterfallen. Hiernach wird ein Geistlicher, welcher in der Eigenschaft als Hauskaplan geistliche Handlungen vornimmt, ohne vorher in Gemäßheit des § 15 des gedachten Gesetzes benannt zu sein, resp. den Nachweis seiner gesetzmäßigen Berufung geführt zu haben, bei weiterer Amtirung sich unbedingt der Einleitung einer strafgerichtlichen Untersuchung aussetzen.

— Wie die „Volks-Ztg." hört, hat Herr Majunke eine ihm vorgeschlagene öffentliche Konfrontirung mit Herrn Gautier, dem Berichterstatter seines Besuches in Bois d'Haine, abgelehnt. Der Vorschlag war gemacht worden, um Bestimmtheit zu erzielen über die Wahrheit des Berichts des Herrn Majunke in Betreff der Leistungen der Louise Lateau, dem der Pfarrer Niels, der sie bekannter Weise ganz unter seiner Obhut hält und sie nie Wunder vor Leuten thun läßt, die er nicht selbst zugelassen hat — mit Entschiedenheit entgegen tritt. Aus Hrn. Gautier's Bericht geht nämlich hervor, daß Pfarrer Niels ganz entrüstet ist über Herrn Majunke's Darstellungen des Verhaltens seiner Klientin, in welchen Letzterer viel zu weit gegangen sei, und daß er ihnen alle Zuverlässigkeit abspricht. Neuerdings verlautet, daß Professor Virchow wenn einige von ihm gestellten Vorbedingungen erfüllt werden, der Louise Lateau einen Krankenbesuch abzustatten gedenkt. Die „Trib." spricht die Hoffnung aus, daß sich die Ultramontanen über diese Zuvorkommenheit freuen werden.

— Zur Beruhigung und Ernüchterung über Gnadau theilt die „Krz. Ztg." mit, daß die in Gnadau am 7. d. M. angenommene Erklärung buchstäblich, wie folgt lautet:

„Die Unterzeichneten erklären hiermit durch Namens-Unterschrift, daß sie sich nach wie vor in ihrem Gewissen verhindert sehen, Personen, welche aus schriftwidrigen Gründen die Trennung ihrer ersten Ehe erlangt haben und darnach durch Civilakt eine neue Ehe eingegangen sind, kirchlich zu trauen.

Gr.-Wanzleben, 20. Oktober 1874.

Clasen, als Vorsitzender des Vereins.

Osterode, 20 Oktober. Man schreibt der „D. Ztg.": Seit der frühesten Morgenstunde zittert ein unheimliches Gebimmel zweier Glocken unaufhörlich durch die stillen Lüfte und jeder Uneingeweihte sieht sich fragend um und um, den Heerd des Brandes zu entdecken, der die ehernen Zungen zu so übermäßiger Gesprächigkeit zwingt. Aber von Alledem ist Nichts zu entdecken, und auf unsere Fragen erhalten wir den Bescheid, daß die ehrwürdige Geistlichkeit heute ihren Dezem einzieht und das in der That ohrenzerreißende Gebimmel nur bestimmt ist, der lieben Gemeinde auf's Eindringlichste ihre desfallsigen Verpflichtungen, die ihr übrigens schon wiederholt vorher, unter Androhung der Exekution, von der Kanzel aus eingeschärft worden, nochmals vor die Seele zu führen. Und in der That, ein besseres Exekutionsmittel als diese schauerliche, unwillkürlich an die Armesünderglocke erinnernde Musik vermag vermuthlich keine Steuer- oder Polizeibehörde aufzuweisen; nichtsdestoweniger ist die ganze Maßregel im höchsten Grade unwürdig und hoffen wir von unserem Gemeindekirchenrathe zuversichtlich, daß er uns in diesem Jahre den schauerlichen Ohrenschmaus zum letzten Male bereitet haben wird.

Breslau, 22. Oktbr. Zum Kadavergehorsam der ultramontanen Presse liefert der neueste Leitartikel der „Schlesischen Volks-Zeitung" eine charakteristische Illustration. Das ultramontane Blatt hatte bei einer früheren Besprechung über „das Verhalten katholischer Beamten zu den Maigesetzen" die Behauptung aufgestellt:

„Solche katholische Beamtete, für welche die Umstände, welche die Mitwirkung zur Ausführung der Maigesetze unerlaubt machen, nicht vorhanden seien, könnten ohne Gefahr einer Sünde ihre amtliche Mitwirkung eintreten lassen."

Heute nimmt das Blatt seine damalige Ansicht auf Grund „erneuter Erwägung", wie es selbst sagt, „einfach zurück", denn:

Es sind die Maigesetze und ihre einzelnen Bestimmungen engverbundene Glieder einer Kette. Es ist daher auch bei ihrer Ausführung kaum möglich, zwischen einer mehr oder weniger entfernten oder nahen Mitwirkung eine Scheidelinie zu ziehen. Und was die Ansicht betrifft, daß für den Richterspruch, der auf Grund dieser Gesetze erfolgt, die Verantwortung nicht den Richter treffe, sondern allein auf den Staat zurückfalle, so erscheint sie doch, je reiflicher erwogen, desto mehr bedenklich.

Was es aber mit dieser „erneuten" und „reiflichen Erwägung" auf sich habe, lassen folgende offenherzige Bekenntnisse im Leitartikel erkennen:

„Der apostolische Stuhl hat die (zuerst ausgesprochene) Auffassung nicht gebilligt und wir beeilen uns, in kindlicher Unterwerfung gegen die höchste Lehrautorität des hl. apostolischen Stuhles, jenen Irrthum zu verbessern. Was aber in dieser ganzen Frage für uns das Entscheidende ist: wir haben mittlerweile über die Stellung, welche der heil. apostolische Stuhl zu dieser unserer Frage einnimmt, uns Gewißheit verschafft, und nie und unter keinen Umständen werden wir mit dieser höchsten Lehrautorität uns jemals in Widerspruch setzen."

Aus den Sektionssitzungen der Katholikenversammlung ist hervorzuheben, daß in der Sektion für Formalien bei der Debatte über den zur Annahme gelangten Antrag: „die Generalversammlung der schlesischen Katholiken protestirt im Interesse der Religion und des Unterrichts gegen die Verdrängung der polnischen Muttersprache aus den katholischen Schulen" der Antragsteller, Pfarrer Engel, das gegenwärtige Vorgehen in Oberschlesien ein den Intentionen der Regierung widersprechendes und „verfassungswidriges" nannte. Fürst Radziwill aus Ostrowo, welcher sich als Reichstagsabgeordneter eines oberschlesischen Wahlkreises an der Debatte betheiligte, sprach die Bitte aus, den Inhalt der Petition auch auf Posen auszudehnen.

Paderborn, 21. Oktober. Die „Westf. Ztg." schreibt: Vor einigen Tagen wurde in einem der Lokalblätter darauf hingedeutet, Bischof Martin habe bei der letzten Erledigung des bischöfl. Stuhles zu Paderborn in seinen eigenen Wahlangelegenheiten in Zeitungen korrespondirt und dabei den Namen eines Landsmannes mißbraucht. Wir erfahren über die Sache jetzt genau Folgendes: Vor der paderborner Wahl hat Martin dem früheren Redakteur der „Deutschen Volkshalle", Dr. Eickerling, damals Redakteur der Zeitung „Deutschland" in Frankfurt a. M., einen von seiner Hand geschriebenen Artikel zugeschickt, der den Zweck hatte, auf seine Person aufmerksam zu machen. Diesem Artikel hatte Martin die Bitte um Aufnahme zugefügt, die ebenfalls mit Einschluß der Unterschrift von seiner (Martins) Hand geschrieben war. Diese Unterschrift lautete aber nicht etwa „Martin, Professor", sondern „Kaplan Lorentz". Herr Lorentz war damals Kaplan an der Münsterkirche in Bonn.

Aus Baden, 21. Oktober. Der ultramontane Pfarrer Hansjakob, Abgeordneter zum Badischen Landtage, ein im Schimpfen weitberühmter Redner und Schriftsteller, hat doch einmal seinen Meister oder vielmehr seine Meisterin gefunden. Am 9. Oktober stand er mit einem 21 Jahre alten Mädchen von Immenstaad bei Ueberlingen vor dem Schöffengerichte zu Ueberlingen unter gegenseitiger Anklage auf ehrenkränkende Beleidigung durch die Presse. Ersterer hatte nämlich in einer Correspondenz in der „Freien Stimme vom See" das Mädchen, weil es bei einer Fahnenweihe in einer Ansprache an die Krieger diese zum Kampf gegen äußere und innere Feinde ermahnt hatte, als eine „sogenannte Festjungfer", als ein „aufgeputztes, einfältiges Bauernmädchen" bezeichnet, und darauf das Mädchen in der „Konst. Ztg." den Artikelschreiber einen „elenden miserablen Lügner und Schuft" genannt. Dr. Hansjakob klagte deshalb, und dann auch das Mädchen, beide auf Ehrenkränkung. Die Folge war, daß Dr. Hansjakob vom Schöffengerichte in eine Geldstrafe von 10 Thlrn., das Mädchen in eine solche von 20 Thlrn. verurtheilt wurde.

Würzburg, 20. Oktober. Das Militärbezirksgericht in Würzburg, das die Peiniger des Soldaten Plattner freigesprochen, hat abermals ein freisprechendes Urtheil erlassen, das gerechtes Aufsehen erregt. Tumultuirende Ulanen, die sich mit den Waffen in der Hand der durch die Polizei vertretenen Staatsgewalt widersetzten, sind für nicht schuldig erklärt worden. Zu gleicher Zeit kommt Kunde von einem ähnlichen Urtheil aus München. In einem oberbairischen Orte entstand eine Rauferei, in welcher zwei Gensdarmen gegen einen Bauernburschen sich des Säbels bedienten. Der Bursche wurde des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt; aber das Bezirksgericht sprach ihn frei und nahm gleichzeitig Veranlassung, von dem Benehmen der Gensdarmen der denselben vorgesetzten Militärbehörde Kenntniß zu geben, da in der Untersuchung sich herausstellte, daß die Gensdarmen ihre Befugniß überschritten hatten. Das Militärbezirksgericht in München sprach jedoch die Gensdarmen frei.

Straßburg, 19. Oktober. Bei dem gestrigen Festmahl der Ingenieur-Offiziere brachte der General v. Fransecky den Toast auf den Kaiser aus, welchem sofort telegraphisch Kenntniß von dem begeistert ausgebrachten Hoch gegeben wurde. Hierauf ist nun am gestrigen Abend gegen neun Uhr folgendes Antwort-Telegramm hier eingegangen:

An den General v. Fransecky. Empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank für das Andenken, welches von der Versammlung der Kameraden mir durch Ihr Telegramm zugeht. Das Denkmal, welches das Ingenieur-Corps seinen gefallenen Mitgliedern setzt, ist zugleich eine Erinnerung an die ehrenvolle Leistung im letzten Kriege, da es ihm vergönnt war, nicht nur der Zahl, sondern auch der Wichtigkeit nach die größten festen Plätzen mit erobern zu helfen, daher hier nochmals den Betheiligten meine Königliche Anerkennung.

gez. Wilhelm.

Oesterreich.

Wien, 21. Oktober. Die bereits avisirte Zeugenvernehmung in der Affaire Arnim fand gestern beim hiesigen Landesgerichte statt. Herr Wiener (der Herausgeber) und Herr Klebinder (der verantwortliche Redakteur des „Neuen Fremdenblattes") gaben zu Protokoll und wurden auf Wunsch des berliner Stadtgerichts beeidigt, daß Herr Julius Lang ihnen am 14. April „diplomatische Enthüllungen",

---

Die Arnim-Jagd in Wien.

Die Wiener „Tagespresse" brachte dieser Tage die nachfolgende „wahre Geschichte":

„An einem der jüngsten Tage herrschte große Aufregung in unseren diplomatischen Kreisen. Man steckte die Köpfe zusammen; man zog sich in die Fensternischen zurück, man munkelte, zischelte, wisperte.

Und auf den scheuen Sohlen dieser leisen Worte lief ein Gerücht von Salon zu Salon, das nicht weniger besagte, als: Die Briefe, welche Bismarck bei Arnim sucht, sind gefunden worden.

* * *

Zu unseren diplomatischen Kreisen zählt ein junger, reicher, lebenslustiger, von Geist und Witz sprühender Cavalier. Ein kleiner Apollo an Schönheit, ein kleiner Herkules an Kraft, ein kleiner Mars an kriegerischer Vorbereitung, ist er der Liebling der Gesellschaft ohne Unterschied des Geschlechts und man gestattet seinem geistvollen Uebermuthe Vieles, was man bei Anderen nicht hingehen ließe.

* * *

Der Sohn des Grafen Arnim, derselbe Dragoner-Lieutenant, bei dem gleichfalls eine Haussuchung stattgefunden hatte in Ungarn eine Comtesse Karacsony, eine jener ächt magyarischen Schönheiten, kennen gelernt, wie sie der liebe Gott nur in seiner besten Laune zu schaffen pflegt.

Und auch nordische Lieutenants können in südlicher Liebe entflammen; Arnim, der Sohn, entdeckt denn auch sein Herz Arnim, dem Papa, und dieser nichts Bismarck'sches ahnend, hört das zarte Geständniß seines prächtig aufgeschossenen Sprößlings mit vergnügtem Entgegenkommen an; ja, Papa Arnim ist sogar so liebenswürdig, nach Beendigung seiner Kur in Karlsbad, nach Ungarn zu reisen, um dort die junge Dame kennen zu lernen.

Er reist indessen nicht allein. Ein bewährter Pfadfinder der Liebe giebt ihm das Geleite. Es ist der wackere Graf Edmund Zichy, in den Kreisen der Oper und des Ballets als begeisterter Mäcen der Wissenschaften und neuestens auch als „Beförderer des Nordpols" rühmlichst bekannt.

Was Arnim in Ungarn gethan, wissen wir nicht.

Einige Wochen später wird der ehemalige Botschafter in die Kladderadatsch-Zelle gesetzt und alle Welt spricht von den Briefen, die Bismarck um jeden Preis wieder haben will.

* * *

Wir befinden uns in einem Palais der Ringstraße.

Wände und Möbel des kleinen aber duftigen Boudoirs sind mit einem Seidenstoff von sanftem Blau bedeckt, denn dieses läßt die tiefblauen Augen der schönen Gräfin Flora erst in ihrem vollen Glanze erscheinen.

Unser junge Apollo tritt in das Boudoir. Gräfin Flora macht ihm Platz auf dem kleinen Sopha, das sie einnimmt.

— Aber, was haben Sie denn heute? — tönt's nach einer Weile von ihren schöngereimten Lippen — Sie sind ganz zerstreut?

— Ja wohl! es wirkt schädlich auf die gute Laune, wenn man ein wichtiges Geheimniß weiß.

Geheimniß und eine Frau! . . . . Die Augen der Gräfin waren nie so zauberisch, wie diesmal; nie ihre Hand so blendend weiß; nie fiel der breite Aermel des Schlafrocks des runden Arms so weit hinauf; nie hatte sich das zierliche Füßchen so weit . . . . Mein Gott, ist es ein Wunder, wenn Apollo schwach wurde?

Ich will Ihnen das Geheimniß anvertrauen, Frau Gräfin, wenn Sie mir Verschwiegenheit schwören.

Drei Finger, von Canova gemeißelt und von Titian bemalt, erhoben sich zum feierlichen Schwure.

— Und zweimal müssen Sie mir schwören, daß Sie meinen Namen nicht nennen!

— Ich schwöre zweimal!

— Nun denn so erfahren Sie . . . .

Er blickte um sich — als wollte er sich noch einmal überzeugen, daß kein Dritter im Zimmer sei, dann neigte er sich zur Gräfin und sagte leise:

— Die Briefe, welche Bismarck bei Arnim sucht, befinden sich bei Edmund Zichy . . . . Aber Sie haben geschworen, Frau Gräfin!

— Ich habe geschworen — antwortete sie feierlich.

* * *

Abends ist Apollo zum Diner beim Baron X. geladen. Er erscheint. Mit wichtiger Miene winkt ihn der Hausherr in eine Fensternische.

— Haben Sie schon das Geheimniß des Tages gehört?

— Nun?

— Von Arnim's Briefen?

— Ich weiß nur was die Abendblätter melden.

— Bah, die Zeitungen wissen ja nichts.

— Und was wissen Sie?

— Die gesuchten Briefe befinden sich in Wien.

— Warum nicht gar!

— Zuverlässige Quelle, ich kann Ihnen sogar den Ort nennen.

— Nicht möglich!

— Ja wohl!

Und der freundliche Hausherr neigt sich dem Ohre des Gastes zu und spricht leise:

— Die Briefe stecken bei Edmund Zichy!

— Das glaube, wer will!

— Aber es ist gar kein Zweifel, mein Bester! Vor einer Stunde war die Gräfin X. bei meiner Frau; die Gräfin X. hatte die Sache von der Baronin Y., die eben bei der Fürstin Z. gewesen, der die Gräfin Flora die interessante Nachricht brühwarm in's Haus gebracht hatte. Und Sie wissen, die Gräfin Flora pflegt in diplomatischen Dingen sehr gut unterrichtet zu sein.

— Das ist allerdings etwas Anderes, meinte Apollo. — Kann man die Sache weiter erzählen?

— Mein Gott ja, wenn Sie noch Jemanden finden, der's nicht weiß. Vor Ihnen waren drei Herren da, die wußten die Sache schon.

. . . . . Unser Apollo war nie so heiter, wie bei diesem Diner.

* * *

Se. Exzellenz der deutsche Botschafter, Herr v. Schweinitz ist auf der Jagd. Dort trifft ihn die Kunde von der Verhaftung Arnim's. Herr von Schweinitz ist ein persönlicher Freund Arnim's. Er schätzt dessen Tugenden und dessen ungewöhnliche Geistesgaben gleich hoch. Die Nachricht betrübt ihn. Er will nicht gleich nach Wien zurück. Er mag sich den vielen Fragen der Gesellschaft nicht aussetzen. Er mag die Debatten der Leute nicht mit anhören. Er telegraphirt seinem Bureau, daß er seinen Aufenthalt auf dem Lande um einige Tage verlängere.

Zu seinem Erstaunen erhält er eine chiffrirte Depesche, welche besagt:

Aktenstücke zum preußischen Kirchenkampf und andere Korrespondenzen angeboten habe, jedoch seien sie auf dieses Anerbieten in keiner Weise eingegangen. Der Richter sah sich hierauf zu der Frage veranlaßt, warum die Herren auf den Lang'schen Vorschlag nicht eingegangen wären, was dahin beantwortet wurde, daß Herr Lang der Redaktion des genannten Blattes als Bismarck'scher Agent bekannt war, und es sei mit den Tendenzen des „Neuen Fremdenblatt" im Widerspruch gewesen, von Bismarck beeinflußte Mittheilungen zu bringen. Für heute ist ferner der Redakteur der auswärtigen Politik vom selben Blatte, Herr Hermann Voget, vor das Landesgericht zitirt, um in der gleichen Angelegenheit vernommen zu werden. Hervorzuheben ist, daß nach dem Schreiben des berliner Stadtgerichts die Anklage gegen den Grafen Arnim, welche den Zeugen vorgelesen wurde, auf „Beseitigung amtlicher, dem Grafen anvertrauter oder ihm zugänglicher Scripturen" lautet, und daß das hiesige Landesgericht um „möglichste Beschleunigung des Zeugenverhörs" ersucht wurde. Der Ernst, mit dem das berliner Stadtgericht vorgeht, imponirt denn doch auch deutsch-feindlichen Organen, und anti-bismarck'sche Blätter sehen im Interesse der öffentlichen Moral die Nothwendigkeit ein zu konstatiren, ob in Lang ein zweiter Ohm oder Hentze erstanden sei oder nicht. Wenn dem preußischen Richterstande ein Taddel als Beispiel vorschwebt, sagt man hier, so wird die in der letzten Zeit häufig aufgeworfene Frage, „ob es in Berlin noch Richter giebt", nur mit einem anerkennenden „Ja" beantwortet werden dürfen. Bekanntlich hat Taddel im Prozesse Waldeck eine bedeutende Rolle gespielt und auf den Ausgang des Prozesses den meisten Einfluß genommen.

Sechster deutscher Handelstag.

Berlin, 22. Oktober 1874.

I.

Der sechste deutsche Handelstag eröffnete seine Sitzungen heute Vormittag 10 Uhr im Bürgersaale des Rathhauses in Gegenwart des Handelsministers Dr. Achenbach, des Ministerialdirektors Jakobi, des Präsidenten des Reichs-Eisenbahnamtes Meybach, des Ober-Bürgermeisters Hobrecht u. A. Die Verhandlungen eröffnete der Vorsitzende des ständigen Ausschusses, Kommerzienrath Delbrück, welcher die Delegirten, etwa 120 an der Zahl, begrüßte und dem Magistrat Berlins den Dank für die Ueberlassung der schönen Räume des Rathhauses abstattete. Handelsminister Dr. Achenbach begrüßte die Delegirten Namens der preußischen Regierung in einer kurzen Ansprache, in welcher er wiederholt das Interesse der Regierung an den Verhandlungen betonte. — Ober-Bürgermeister Hobrecht erwiderte den Dank mit dem Hinweis auf den Connex, in welchem die Verwaltung einer großen Stadt mit den Vertretern des Handelsstandes stehe. Berlin rechne es sich zur Ehre an, diesen Vertretern einen Versammlungsraum gewähren zu können und er hoffe, daß der deutsche Handelstag auch dies Mal durch seine Beschlüsse ein leuchtendes Beispiel für andere ähnliche Korporationen bieten werde. — Kommerzienrath Conrad begrüßte die Versammlung Namens der berliner Kaufmannschaft und schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, in das die Versammlung dreimal lebhaft einstimmte. — Danach referirte der ständige Sekretär des Ausschusses, Herr Dr. Alexander Meyer, über die Thätigkeit des bleibenden Ausschusses seit der letzten in Leipzig stattgehabten Generalversammlung. — Die Wahl des Präsidiums fiel auf die Herren Delbrück (Berlin), Frommel (Augsburg) und Meckel (Elberfeld).

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Eisenbahn-Tariffrage, über welche Namens des bleibenden Ausschusses Herr Dr. Alexander Meyer referirt. Derselbe gab ein anschauliches Bild über die Entwicklung der Tarifreform und betonte, daß es Aufgabe des Handelstages sei, Einspruch zu erheben gegen das bedrohliche Experiment, welches in der Ausführung des durch Bundesrathsbeschluß vom 11. Juni d. J. festgestellten Systems liegt. Dies System, das sogenannte braunschweigische System mit der einheitlichen Waarenklassifikation und einheitlichen Nomenklatur befriedige nun Niemand; es sei ein ungenügender Kompromiß zwischen dem sogenannten elsässer System und dem System der Werthklassifikation. Seine Grundprinzipien gehen dahin, daß für Kolligüter es auf jeder Eisenbahn absolut nur einen einzigen Tarif giebt, und daß neben der Normalfracht für Wagenladungsgüter noch eine Anzahl von Spezialtarifen für gewisse Güter festgestellt werden. Dies System müsse zu einer ungleich größeren Anzahl von Spezialtarifen führen, die nicht offen aussprechen, was sie wollen, sondern maskirt sind. Aus diesem Grunde habe sich Niemand, weder der Handelsstand, noch die Eisenbahn damit befreundet und der Handelstag müsse durch eine einstimmig gefaßte Resolution dazu Stellung nehmen. Referent empfiehlt deshalb eine Resolution, welche mit einer von Dr. Hammacher beantragte Modifikation in folgender Fassung durch die Majorität angenommen wird:

„Der deutsche Handelstag erklärt es für dringend nothwendig, die Ausführung der Tarifreform, welche mit dem 1. Januar k. J. in Wirksamkeit treten soll, zu vertagen. Er beauftragt den bleibenden Ausschuß das Reichseisenbahnamt zu ersuchen, die Ansichten des Handelsstandes über das adoptirte sogenannte Braunschweiger System durch Einberufung von Delegirten einzuholen und sowohl bei dem Reichskanzleramte als auch bei den zuständigen Behörden der Einzelstaaten seinen Einfluß dahin zur Geltung zu bringen, daß die von den Eisenbahnverwaltungen, auf Grund des Bundesrathsbeschlusses vom 11. Juni d. J. vorgenommenen Tariferhöhungen im Einzelnen unter Zuziehung der Interessenten einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und unter Berücksichtigung der wichtigsten Interessen des Landes und der Eisenbahnen auf ein verständiges Maß zurückgeführt, sowie daß die auf Grund dieser Revision festgestellten Tarife als nicht zu überschreitender Maximaltarif eingeführt werde; der deutsche Handelstag erklärt es als gerechtfertigte Forderung, daß den Eisenbahnverwaltungen in jedem Falle, mag das Raum-Tarifsystem eingeführt, oder das jetzige Klassifikations-System beibehalten werden, die Befugniß einzuräumen ist: innerhalb der Maximalbahn die Bildung neuer Spezialtarifklassen nach freiem Ermessen vorzunehmen."

Endlich wurde noch beschlossen: „Der bleibende Ausschuß wird beauftragt, eine Bearbeitung von den Handelskammern über das Reichs-Eisenbahngesetz eingehenden Gutachten zu veranlassen, und damit die Sitzung gegen 4½ Uhr Nachmittags bis morgen vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. Oktober.

— Vom „Kuryer Poznanski" wird in Korrespondenzen aus der Provinz zugestanden, daß die „Glaubenstreue" in manchen Kreisen zu wanken beginnt. So z. B. wird mitgetheilt, daß in dem Städtchen Buk und dessen Umgegend, wo sonst stets eine „echt katholische und polnische Gesinnung" geherrscht habe, der „Zeitgeist" gleichfalls Verwirrung anzurichten beginnt. Unter Leuten, welche durch ihre Stellung berufen seien, dem niederen Volke mit gutem Beispiele voranzuleuchten, mache sich solch eine eisige Gleichgültigkeit in religiösen Dingen bemerkbar, daß zu fürchten sei, auch die niederen Volksschichten würden von dieser Gleichgültigkeit ergriffen werden. Es wird dann weiter mitgetheilt, es hätten sich im Städtchen Buk mehrere polnische Katholiken zusammengethan, um den dortigen Probst (einen der eifrigsten Fanatiker) zu stürzen, nachdem bereits zwei Vikare, welche an derselben Kirche wirkten, wegen andauernden Zuwiderhandelns gegen die Maigesetze ausgewiesen worden seien. Das ultramontane Blatt fürchtet, daß unter den jetzigen Verhältnissen die Bestrebungen jener Partei von Erfolg gekrönt sein werden. Diese Opposition gegen den Probst dürfte allerdings nicht aus religiösen oder staatsfreundlichen Motiven erwachsen sein, sondern weil den Parochianen gewisse Privatverhältnisse des geistlichen Herrn nicht gefallen. Gegen seine kirchliche Gesinnung hat die Gemeinde sicherlich nichts einzuwenden.

— **Preßprozeß.** Der verantwortliche Redakteur des „Orędownik", Herr Andrzejewski, ist wegen einer in Nr. 93 des „Orędownik" veröffentlichten Correspondenz aus dem Kreise Schroda, die eine Beleidigung des Lehrer Dux enthielt, zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Der verurtheilte Redakteur ist unseres Wissens Schriftsetzer und muß für die Geistlichen sitzen, welche an dem „Orędownik" arbeiten.

— **Das polnische Theater** soll zu Neujahr eröffnet werden; zur Deckung der innern Ausstattung fehlen jedoch noch 20,000 Thlr., weshalb der Aufsichtsrath der Theateraktiengesellschaft in hiesigen polnischen Blättern einen Aufruf zur Zahlung der zwei letzten Raten auf die entnommenen Aktien erläßt.

r. **In der Saul'schen Diebstahlssache** sind trotz der angestrengtesten Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei nicht mehr als 30,000 Thlr. baar und in Effekten ermittelt worden. Da alle Anzeichen vorhanden waren, daß ein großer Theil der gestohlenen Effekten nach der Provinz geschafft worden sei, so hat sich die Thätigkeit der Kriminalpolizei dorthin gerichtet, und da die drei verhafteten Einbrecher übereinstimmend aussagten, daß sie einen großen Theil der gestohlenen Effekten an einen Gutsbesitzer in der Nähe von Miloslaw verkauft hätten, so wurde durch einen hiesigen Kriminal-Polizeibeamten in dessen Wohnung am 19. d. M. Haussuchung abgehalten. Es wurden dabei zwar keine der gestohlenen Effekten gefunden; da jedoch genügende Verdachtsgründe vorlagen, so erfolgte die Verhaftung des Gutsbesitzers und befindet sich derselbe gegenwärtig in Untersuchungshaft zu Posen.

r. **Der naturwissenschaftliche Verein** hielt gestern in dem chemischen Auditorium der Realschule seine Generalversammlung ab. wurde beschlossen, auch in dem bevorstehenden Winter einen Cyklus von 6 naturwissenschaftlichen Vorträgen zu veranstalten, und wurde mit der Auswahl derselben der zu diesem Behufe im vorigen Jahre gewählte Ausschuß, bestehend aus dem Medizinal-Assessor Reimann, Professor Dr. Szafarkiewicz, Oberlehrer Dr. Wituski, Oberlehrer Dr. Magener, Dr. Pauli beauftragt.

r. **In der Kl. Ritterstraße** ist die Fluchtlinie für die Gebäude auf der Westseite noch immer nicht festgestellt. Es war zwar bereits ein Abkommen zwischen Polizei-Direktorium und Magistrat getroffen, nach welchem es den Adjazenten Kaufmann Rothholz und Bäckermeister Knipfer gestattet werden sollte, auf der Grenzlinie zwischen ihren Grundstücken und dem Kommunal-Platze Fronten zu errichten, in der Verlängerung der Hauptfront des Mittelschulgebäudes dagegen 3 bis 4 Meter von der Fluchtlinie der Straße entfernt, eine Baumreihe gepflanzt werden sollte. Diese Baumreihe sollte alsdann auch zwischen dem Mittelschulgebäude und dem in der Verlängerung der Kl. Ritterstraße anzulegenden Thore sich fortsetzen, in gleicher Weise 3—4 Meter von den auf den dortigen fiskalischen Grundstücken anzulegenden Gebäuden entfernt. Die Festungsbaudirektion weigert sich jedoch, zu diesem Behufe ein so breites Terrain von dem fiskalischen Grund und Boden abzutreten. Dadurch ist nun jenes Abkommen zwischen Polizeidirektorium und Magistrat wieder hinfällig geworden, indem das erstere eine gleichmäßige Fluchtlinie verlangt, und event. nur das Hervortreten des Mittelschulgebäudes aus der weiter zurücktretenden Fluchtlinie gestatten will. Da demnach dem Herrn Rothholz der beantragte Baukonsens noch nicht ertheilt werden konnte, und auch die kgl. Regierung in dieser Angelegenheit bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen hat, so hat sich der Erstere, wie man hört, an das Ministerium für Handel und Gewerbe gewandt, um eine Entscheidung herbeizuführen.

e. **Murow. Goslin,** 20. Oktober. [Der hiesige neugegründete Landwehrverein] macht recht erfreuliche Fortschritte. Von 20 Mitgliedern ist derselbe in kurzer Zeit auf 50 gewachsen und da nun auch die Landwehrmänner aus der Umgegend Kenntniß von demselben haben, so wird sich die Mitgliederzahl voraussichtlich recht bald auf mindestens 100 steigern. Sein erstes Fest, das Fest seiner Stiftung, feierte der junge Verein am Sonntage, den 18. d. M. in recht würdiger Weise. Die evangelischen Mitglieder, auch einige jüdische, wohnten, mit Binden, gleich denen des „Posener Vereins" geschmückt, dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche, die katholischen Mitglieder dem in ihrer Kirche an. Darauf fand eine, von allen Mitgliedern besuchte Versammlung in „Hahn's Hotel" statt, welche Herr Rittmeister Schönberg auf Lang-Goslin mit einer längeren Ansprache eröffnete, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf führte der königl. Oberförster Herr Richert zu Eckstelle den Versammelten in kurzen beredten Worten einige Haupt-Momente der Geschichte des preußischen Vaterlandes vor und betonte die Wichtigkeit gerade dieses Festtages, welcher so manche erhebenden Erinnerungen in jedem Patrioten wecke. Nach einem, dem Kronprinzen von Herrn Richert ausgebrachten „Hoch" wurde sofort ein Telegramm zur Beglückwünschung nach Berlin gesandt. Die noch übrigen Stunden des schönen Tages wurden in ungetrübter Harmonie und Gemüthlichkeit Seitens der Theilnehmer verbracht. Zu bemerken ist noch, daß in dem Vereine nicht nur Kombattanten der letzten Kriege, sondern auch schon betagte, ehemalige Kriegskameraden aufgenommen werden.

g **Aus dem Kreise Kröben,** 22. Oktober. [General-Lehrerkonferenz.] Unter Vorsitz des k. Kreisschuleninspektors Oberprediger Kaiser und im Beisein des H. Kreislandrathes Schopis sowie des k. Kreisschuleninspektors Wenzel fand gestern im Klassenlokale der Armenschule in Rawitsch die diesjährige Kreiskonferenz der Lehrer der Ephorie Bojanowo statt. Es hatten sich zu derselben ca. 40 Lehrer und 6 Lokalschulinspektoren eingefunden, und waren denselben die Reisekosten aus den betr. Schulkassen je nach Verhältniß vergütigt worden. Nach Eröffnung der Konferenz verlas Lehrer Ressel (Jutroschin) sein Referat: „Was hat der Lehrer zu thun, um die Schüler dahin zu fördern, daß sie orthographisch richtig schreiben lernen?" Bei der darauf folgenden Debatte ward namentlich der Wunsch nach einer Vereinfachung der Orthographie laut und dahin übereingekommen, daß das in der Schule eingeführte Lehrbuch für die Orthographie maßgebend sein soll und dahin zu wirken sei, daß in den Seminarien ein und derselben Provinz eine einheitliche Orthographie herrsche. Nachdem der Lehrer-Veteran Hippauf gezeigt, wie er im geographischen Unterrichte das Verständniß des Kartenbildes vorbereite, erfolgte der Vortrag des zweiten Referats seitens des Kantor Fabiunke (Görchen) über das Thema: „Die Raumlehre und ihre Verbindung mit Rechnen und Zeichnen". Diese gleich der vorigen mit vielem Fleiße durchdachte Arbeit wurde behufs Erleichterung der Debatte seitens des Referenten in 5 Thesen präzisirt: 1) die Raumlehre ist ihres wichtigen materiellen und formellen Nutzens ein für die Volksschule unentbehrlicher Lehrgegenstand; 2) die dabei anzuwendende Unterrichtsform ist die auf das Prinzip der Anschauung gegründet und die fragend-entwickelnde; 3) es sind für die Raumlehre besondere Stunden anzusetzen: 4) die Schulkassen sind verpflichtet, außer Linial und Zirkel, die nöthigen geometrischen Körper anzuschaffen, Würfel, drei- und vierseitige Säule, Cylinder, Pyramide, Kegel, Kugel); 5. die Raumlehre ist mit dem Rechnen und Zeichnen derart zu verbinden, daß die in den Raum-

---

„In sonst gut unterrichteten Kreisen wird einmüthig versichert, daß die gesuchten Briefe Arnim's sich im Besitze des Grafen Edmund Zichy befinden."

* * *

Am nächsten Morgen erscheint Herr von Schweinitz in Wien und sein erster Besuch gilt dem Grafen Edm. Zichy.

Nach dem Austausch landläufiger Phrasen kömmt der Botschafter auf die Affaire Arnim zu sprechen. Mit dem ganzen Scharfblick eines Groß-Diplomaten heftet er sein Auge auf den ungarischen Magnaten. Aber Edmund Zichy wird nicht wieder roth, seitdem er grau geworden. Der Botschafter beginnt, ihm näher auf den Leib zu rücken. Zichy versteht ihn anfänglich nicht, dann beginnen die Fragen ihm kurios vorzukommen, endlich fängt er an ungeduldig zu werden. Zichy giebt schließlich seiner Verwunderung Ausdruck. Der Botschafter sieht sich genöthigt, mit der Sprache herauszurücken. Zichy ist außer sich. Der geriebene Diplomat giebt aber wohlweislich nicht gleich nach, bis der Magnat endlich in sehr ernstem Ernste auf sein Ehrenwort versichert, daß er von den gesuchten Briefen keine Ahnung habe.

Jetzt muß sich Herr von Schweinitz freilich bescheiden, aber kühl bis an's Herz hinan, verläßt er den liebenswürdigen Magyaren und weiß Gott, welche schicksalschwangere Gedanken dabei in seiner Seele gähren. Es muß vielleicht ganz Wien hausdurchsucht werden, und das wird sich kaum anders als auf dem Wege eines kleinen Krieges machen lassen!

Herr v. Schweidnitz mißt sein Kabinet mit langen Schritten. Er sinnt auf Mittel, dem schlauen Magnaten beizukommen. Da wird ihm Herr Baron *** gemeldet. Es ist unser Apollo, der eintritt.

— Exzellenz! sagt er höchlich ernst, ich höre, daß Sie Ihr Jagdvergnügen abgebrochen haben, um sich wegen der Arnim'schen Briefe zu erkundigen, welche beim Grafen Zichy versteckt sein sollen.

— Ja wohl! Woher wissen Sie das?

— Ich habe soeben mit dem Grafen Zichy gesprochen, der mir Ihre Auseinandersetzung mit ihm in größter Aufregung erzählte. Ich eilte deshalb hierher. Ich will Ihnen in der Sache —

— Ach, bester Herr Baron! wissen Sie vielleicht Näheres? — Zünden Sie doch eine Cigarre an!

— Allerdings! Ich komme ja eben, um Ihnen vollen Aufschluß zu geben.

— Das ist höchst liebenswürdig! sagte Se. Exzellenz freudestrahlend, indem er sich beeilte, dem jungen Diplomaten ein brennendes Zündhölzchen anzubieten.

— Die ganze Geschichte kam so — erzählte Apollo — Exzellenz wissen, daß Gräfin Flora sich leidenschaftlich mit diplomatischen Dingen beschäftigt. Ich habe ihr nun höchst geheimnißvoll mitgetheilt, daß sich die gesuchten Briefe bei Zichy befinden. Ich wußte, daß sie das aller Welt zuplaudert und wollte sie aufsitzen lassen.

Se. Exzellenz fuhr in die Höhe.

— Was?! mich wollen Sie aufsitzen lassen?

— Mein Gott! — rief Apollo mit heuchlerischem Schrecken — wie können Exzellenz auf eine solche Idee kommen?! Die Gräfin Flora wollt' ich aufsitzen lassen, weil sie sich so gerne mit diplomatischen Dingen beschäftigt. Ich kam eben, um Eure Exzellenz hierüber aufzuklären und mein Bedauern auszudrücken, daß mein harmloser Spaß Ihr Jagdvergnügen gestört und zu einer so unangenehmen Erörterung mit dem Grafen Zichy geführt hat.

Herr v. Schweinitz biß sich in die Lippen. Zum Glück erinnerte er sich, mit wem er es zu thun hat, fand, daß es das Beste sei, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und — lachte laut auf. Auch Apollo lachte und sagte dann mit perfider Treuherzigkeit:

Es freut mich sehr, Eure Excellenz lachen zu sehen. Denn so leid es mir that, Eure Excellenz so derangirt zu haben, so bin ich doch den ganzen Weg, vom Zichy hierher, nicht aus dem Lachen herausgekommen, und ich mußte meine ganze moralische Kraft aufbieten, um nicht laut aufzulachen, als ich Eure Excellenz in so ernster Stimmung fand.

... Wir wissen nicht, was sich Se. Excellenz bei diesem naiven Geständnisse des Schalkes dachte; aber es interessirt uns auch nicht. Die Hauptsache ist, daß er den schwarzen Gedanken an einen Hausdurchsuchungskrieg gegen unser armes artillerieloses Vaterland wohl aufgegeben hat. Und das genügt uns."

* * *

Das ist die heitere Geschichte der Tagespresse. Heiterer aber noch ist der Umstand, daß die „Allgemeine Zeitung" darauf so gründlich hereingefallen ist, daß sie allen Ernstes diese lustige Historie — dementirt.

Das Haus Bismarcks.

Unter diesem Titel bringt der pariser „Figaro" einen langen Artikel über das Palais des Reichskanzlers, der nur des Tons wegen, in dem im Grunde Bekanntes erzählt wird, berücksichtigenswerth erscheint.

„Die Hauptstraße Berlins", so erzählt der „Lord Pilgrim" unterzeichnete Artikel, „ist für den wahren Berliner nicht die Straße „Unter den Linden" mit ihren elenden Lindenbäumen, ihren Trottoirs, die ausschließlich für die Garde des Mars und der Venus reservirt sind, ihren Läden mit ihren Artikeln aus Paris, ihren Restaurants, wo die deutsche Küche ein mörderisches Handwerk betreibt, als die Mauser-Gewehre, seine schmutzigen und ekelerregenden Konditoreien, welche die Stelle der Cafés und der cabinets de lecture einnehmen, die beide in der „glorreichen deutschen Hauptstadt" ebenso unbekannt sind, wie die Höflichkeit und die Rechtschaffenheit. Für den wahren Berliner ist es die Friedrichsstraße, die am Pariser Platz (einem Platz, häßlich genug für einen so schönen Namen) anfängt und am Belle-Allianceplatze aufhört". (Und man sage noch, man könne vom Feinde nichts lernen! In Berlin hat man sich immer in dem Irrthum bewegt, die große Friedrichsstraße finge an einem ganz anderen Ende der Stadt an).

„In dieser Straße wird die Politik des neuen Kaiserreichs geschmiedet; dort befindet sich das Reichskanzleramt, die Ministerien der Justiz, des Handels 2c. (Wer wäre dem „Figaro" für diese überraschende Belehrung nicht dankbar!) Die Straße hat etwas Gravitätisches, Feierliches. Der Deutsche, sei er aus dem Norden, sei er aus dem Süden, fühlt sich stolz, wenn er diese Straße durchschreitet, ein — Preuße zu sein. Besonders aber ist dies der Fall vor dem Hause Nr. 76. Diese Zahl birgt kein kabbalistisches Geheimniß; es ist das Haus des Herrn v. Bismarck, ohne äußeren Schmuck, ohne besonderes Abzeichen, als einen Gardesoldaten, der vor dem Hause Schildwache hält. Man muß in der That vorher benachrichtigt sein, um vor diesem Hause Halt zu machen und zu glauben, daß der, der es bewohnt, die Geschicke Deutschlands und ein wenig die von ganz Europa leitet. Zur einen Seite hat Herr v. Bismarck das Palais des berühmten Strousberg zum Nachbrn. Es ist dies ein imposantes und prächtiges Gebäude und die reich verzierten Balkons des Parvenus der Finanz scheinen mitleidig auf den Parvenu der Politik niederzusehen. Zur anderen Seite ist das Palais einer der ersten kath. Familien Preußens, der Fürsten Radziwill, zum Nachbarn."

„Eines Tages, im Juni dieses Jahres als ich vor dem Hause 76 dieser Straße hielt, überkam mich die Versuchung, in sein geheimnißvolles Innere vorzudringen. Ich nahm all meinen Muth zusammen, um über diese Schwelle zu treten, vor der so viele jede Hoffnung fahren lassen. Den Aufgang zur Treppe hüten zwei steinerne Sphynxe, die Sinnbilder der preußischen Politik. Doch ging ich zuerst in den Garten. Dieser Garten ist eher ein Park und der Fürst liebt es am Abend, die Hände auf dem Rücken gefaltet, in ihm zu promeniren, freilich nicht im Mondschein zu schwärmen; am nächsten Tage pflegt

lehrstunden gewonnenen Resultate in den Zeichnen- und Rechnenstunden praktisch angewandt, geübt und befestigt werden. Zeichnen und Rechnen erleiden hierdurch keinen Abbruch, sondern werden um ein höchst interessantes und dankbares Feld erweitert. Sämmtliche Thesen wurden von der Versammlung angenommen. Nachdem noch Einiges über den praktischen Werth der Dezimalbruchrechnung besprochen, wurde die Konferenz geschlossen, deren Theilnehmer sich sodann im Schützensaal zu einem einfachen Mittagbrot vereinigten.

E. **Bromberg,** 22. Oktober. [Städtische Bauten. Evangelischer Kirchenbau. Theater. Jordan. Entsprungener Militär-Sträfling. Diebstähle.] Seit dem 1. April d. J. ist unsere Stadt im Besitz einer Anleihe von 400,000 Thlr. Ein Theil dieser Summe ist vorläufig anderweit zinsbar untergebracht, der Rest aber liegt wohlverwahrt müßig im Kasten, denn er war dazu bestimmt, für städtische Bauten sogleich verwandt zu werden. Zunächst sollten Schulhäuser: zwei Elementarschulen und eine höhere und eine mittlere Töchterschule erbaut werden. Bis jetzt ist in dieser Schulbauangelegenheit aber nichts weiter geschehen, als daß vor mehreren Monaten der Magistrat mit einer Bauvorlage vor die Stadtverordneten getreten ist, mit der die Versammlung sich nur zum kleinsten Theil einverstanden erklärte. Die Väter der Stadt billigten es nämlich nicht, daß die resp. Schulen zugleich eine Rektorwohnung erhalten sollten, auch waren sie damit nicht einverstanden, daß die zwei zu erbauenden Elementarschulen räumlich nicht getrennt und in einem Gebäude vereinigt werden sollten. In Folge dessen hat der Magistrat die ganze Vorlage zurückgezogen, um wahrscheinlich eine bessere Stimmung in der Versammlung abzuwarten und dann wieder mit derselben hervorzutreten. Seit dieser Zeit ruht aber diese Angelegenheit. Der Umstand, daß der Magistrat im Garten von Hotel de Rome — der Stadt gehörig — den Baugrund untersuchen läßt, veranlaßt zu dem Schlusse, daß er die schon einmal gehabte Idee, hier eine Schule zu erbauen, die früher als zu kostspielig in der Ausführung verworfen wurde, wieder aufgenommen hat. Der Garten liegt gegen das Straßenplanum — die Kaiserstraße — sehr tief und hat einen schlechten Baugrund. Inzwischen klagen die Eltern schulpflichtiger Kinder, daß sie dieselben in den hiesigen Schulen wegen Ueberfüllung nicht unterbringen können, wie sich dies beim Beginn des neuen Schul-Semesters leider herausgestellt. In der Bürger- und mittlen Töchterschule mußten im Ganzen gegen 80 Kinder deshalb zurückgewiesen werden. Das sind für eine Stadt wie Bromberg gewiß bedauerliche Zustände! — Mit der Inangriffnahme des Baues der evangelischen Kirche — derselbe war von einigen Kirchenräthen auf besonderes Betreiben des Konsistorialraths Taube, ohne daß die Gemeinde eine Ahnung davon hatte, beschlossen worden — gings schneller vorwärts, wenn auch die verschiedenen Bauraten erst durch Hilfe der Exekutoren herbeigeschafft werden mußten. Dafür sieht man doch jetzt schon etwas von dem stattlichen Bau, an dem aber leider seit einigen Wochen die Arbeit eingestellt worden ist, weil es an dem zum Bau des Gewölbes nöthigen Formziegeln fehlt. — Mit mehr Energie werden Privatbauten betrieben. In einzelnen Stadttheilen wachsen die Häuser wie Pilze aus der Erde, namentlich auf der Danziger Chaussee und auf Vorstadt Brenkenhof. Hier läßt bekanntlich der Hauptmann Rogge vom 21. Inf.-Reg. für seine Kompagnie eine Kaserne bauen. Dieselbe ist bereits unter Dach und wird zum Frühjahr nächsten Jahres vielleicht schon bezogen werden können. Dagegen hört man noch nichts von der Inangriffnahme der vom Militärfiskus hier zu erbauenden Kaserne. Die Maurerarbeiten zu derselben sind bereits ausgegeben und im nächsten Frühjahr wird wohl mit dem Bau derselben begonnen werden. — In der letzten Sitzung der Theater-Kommission ist auch der Bau eines neuen Theaters beschlossen worden. Die Mittel zu diesem Bau sollen aus der 400,000 Thaler Anleihe genommen werden. Der Magistrat hat sich hierüber noch nicht erklärt. Eine so besonders große Eile hat es überdies mit diesem Bau noch nicht. Erst das Nützliche, dann das Angenehme. — Man könnte eigentlich fragen, wozu ein neues Stadttheater überhaupt erbaut werden soll, da dasselbe, wenn es auch von einer guten Gesellschaft benutzt wird, wie gegenwärtig von der des Direktors Basté aus Kolberg, doch nur wenig oder nur mittelmäßig vom Publikum besucht wird. Vielleicht liegt dies daran, daß dasselbe, durch die Sommertheater und Genüsse verwöhnt, jetzt seine Abende lieber in einem mit Cigarrenrauch angefüllten Saaltheater bei Bier-, Grog- und Theegenuß als in einem ordentlichen Theater — wo diese Art von Genüssen fehlen — zubringt. — Dies hat leider auch der Dr. W. Jordan erfahren müssen, als er an einigen der vergangenen Abende Rhapsodien aus der Nibelungensage in der Aula der Realschule vortrug, indem sich auch hier nur ein kleines Auditorium eingefunden hatte. — Der vor ca. 8 Tagen aus dem Militärgefängnisse hierselbst entsprungene Militär-Sträfling Kaminski treibt sich noch immer in unserer Stadt und Umgegend umher und giebt seine Anwesenheit durch verschiedene Einbrüche, welche in den letzten Tagen hier vorgekommen, zu erkennen. In der vergangenen Nacht wurden einem Gastwirth auf Vorstadt Groftwo durch gewaltsamen Einbruch mehrere Taschenuhren, Goldsachen und Kleidungsstücke gestohlen, der Dieb soll Kaminski sein.

B. **Nakel,** 20 Oktbr. [Meliorationsarbeiten. Deutsche Wirthschaft. Auf der zum Gute Slesin gehörigen Feldmark befindet sich oder besser befand sich ein ca. 3000 M. großes Sumpfland, dessen schon bei Anlegung des Bromberger Kanals Erwähnung geschah. Dasselbe zu entfernen und in Wiesen zu verwandeln, daran dachte man schon seit vielen Jahren, nur kam diese Idee niemals ordentlich zur Ausführung, bis es endlich der Umsicht und Ausdauer des Administrators der Herrschaft Potulitz, zu welcher Slesin gehört, gelungen ist, den unterhalb Slesin gelegenen Sumpf, die Quelle gesundheitsgefährlicher Dünste, durch welche die ganze Gegend und speziell Slesin verpestet wurde, in ertragsreiche Wiesen zu verwandeln. Diese große Sumpffläche war bisher werthlos, eine Last der Gutsherrschaft, jetzt indessen eine werthvolle Wiese, welche größtentheils zweischnittig eine bedeutende Einnahme gewährt. Dieser schon seit Jahren in Ausführung begriffenen und nun in der Hauptsache beendeten Melioration ist es zu verdanken, daß sich der Wohlstand der kleinen Besitzer jener Gegend hebt, indem die kleinen Besitzer, welche früher kaum in der Lage waren, 1 Stück Vieh zu füttern, jetzt 3 bis 4 und mehr Stücke Vieh halten können und dies deshalb, weil sie in der Nähe Futter bekommen d. h. Wiesen zu zivilen Preisen pachten können. — Mit dem Wohlstand der Leute hebt sich selbstverständlich auch die Steuerkraft, so daß der Staat ebenfalls Vortheile erzielt. — Aehnlich wie vor der Melioration dieses Wiesenterrains war vor ca. 12 Jahren die zur Herrschaft Potulitz gehörigen Güter beschaffen. Der seit jener Zeit als Administrator auf denselben fungirende Kommissarius Glinkemann hat es verstanden, Pächter zu suchen und zu finden, welche mit gehöriger Kenntniß und Mitteln ausgerüstet und unter seiner Unterstützung die Güter in der Weise heben, daß solche der Gutsherrschaft eine Reineinnahme von 5 Prozent gewähren und die Pächter ebenfalls gut bestehen. — Die Einnahmen und damit der Werth der Güter hat sich in den letzten 12 Jahren um das Drei- ja Vierfache erhöht, und damit auch die Steuerkraft. — Wer die Potulitzer Güter in den letzten Jahren nicht gesehen und dieselben jetzt zu Gesicht bekömmt, wird sich im Stillen sagen müssen: „Hier ist jetzt deutsche Wirthschaft eingeführt." Ob dem Herrn Glinkemann gehörigen Orts hierfür gedankt werden wird, möchten wir fast bezweifeln.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Die Literatur.** Wochenschrift für das nationale Geistesleben der Gegenwart in Wissenschaft, Kunst und Gesellschaft. Redakteur Dr. Paul Wislicenus in Leipzig. Preis pro Quartal 4 Mark. Wir haben unsern Lesern von Zeit zu Zeit Mittheilung über die Entwicklung dieses jungen aber beachtenswerthen Unternehmens gemacht, und können heut konstatiren, daß sich dasselbe nunmehr in der Gunst des Publikums befestigt hat. Dasselbe vereinigt einen Kreis ausgezeichneter Kräfte, und stellt sich die Aufgabe, die Erscheinungen des geistigen Lebens der Völker, in erster Linie des deutschen, und zwar vorwiegend in Wissenschaft, Kunst und Gesellschaft, anregend und faßlich darzustellen. Es geht von dem Gedanken aus, daß ein Blatt, welches dem Leser ein umfassendes Bild der laufenden geistigen Produktion bieten und somit seinen Schwerpunkt in die Literatur verlegen soll, nicht nur die sozialen Bewegungen beobachten und die Entwickelung der gesellschaftlichen Verhältnisse in den Bereich seiner Betrachtungen ziehen müsse, sondern auch, in speziell literarischer Hinsicht, theils sich mit den erscheinenden interessanten und hervorragenden Büchern bekannt machen, theils selbst auserwählte literarische Produktionen, und zwar neue wissenschaftliche Ansichten, literarische Entdeckungen, Feuilletons, Romane, Novellen und Gedichte bringen und durch kleinere Mittheilungen überdies die Leserwelt auf dem Laufenden erhalten müsse. Diese literarisch-zentralisirende Tendenz ist außer der „Literatur" nirgends vertreten. Bei Gelegenheit des beginnenden neuen Quartals sei daher diese Wochenschrift wiederholt empfohlen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Zentralbank für Genossenschaften.** Der Aufsichtsrath hat beschlossen, um das liquide Geld möglichst im Interesse der Aktionäre zu verwenden, die Aktien gegen Gewährung eines Zinses von 2 pCt. mit 60 pCt. zu beleihen und den Rückzahlungstermin auf den 1. Aug. nächsten Jahres festzusetzen. Bis dahin wird nämlich jedenfalls die vollständige Ausschüttung der Masse erfolgt sein.

Vermischtes.

* **Die Wiedereröffnung des Berliner Rathskellers.** Am Sonnabend den 17. d. M. fand in Gegenwart einer großen Zahl geladener Personen die Wiedereröffnung des seit Anfang dieses Monats — mit Ausnahme der Bierabtheilung — geschlossen gewesenen Berliner Rathskellers statt. Der umfangreiche innere Umbau, welchen dieses, für die Berlin besuchenden Fremden sowohl, wie für die Einheimischen gleicherweise wichtige Etablissement durch die Tag und Nacht andauernde Arbeit vieler fleißigen Hände erfahren hat, hat denn auch durch praktische Benutzung des Raumes die Ausdehnung der für das Publikum bestimmten Räume bis auf mehr als das Doppelte ihrer bisherigen imposanten Größe vermehrt und es gewährt, besonders bei Abendbeleuchtung einen bezeichnenden Eindruck für die Ausdehnung des Rathskellers, wenn man von der Seite der Jüdenstraße oder der Spandauer Straße kommend, den zur Haupt-Zirkulation des Publikums bestimmten Mittelgang betritt und nun den die ganze Breite des Rathhauses durchschneidenden Weg in einer Länge von 380 Fuß — in dessen Mitte jene bekannte Gerichtslauben-Säule steht — durch die vielen leuchtenden Gasglocken verfolgen kann. Die für das Publikum gewonnenen größeren Räume sind meist für den Bierausschank bestimmt und sie bestehen im Wesentlichen aus einer Reihe zusammenhängender Nischen, welche, wie die bisherigen Räume, gleichfalls jenen sinnigen Versschmuck tragen, der von Rudolph Löwenstein erdacht ist. Ein Theil der in diesen Nischen angebrachten Reime beschäftigt sich mit den 12 Zahlen der Uhr und den Werth, welchen sie für den Trinker haben: „Es lohnt, mein Sohn, beherzige das, der Mühe kaum das erste Glas — Man steht doch nicht auf einem Bein, drum schänk das zweite Glas Dir ein — Füll' Dir das Glas zum dritten Mal, denk', drei ist eine heilige Zahl — Auf Vieren geht das Vieh einher, des Menschen Sinn steht stets auf mehr, — Fünf Sinne sind des Geistes Gaben, ein Glas muß jeder Sinn doch haben — Laß Dir die Warnung offenbaren, mit Sechsen darf nur der Kaiser fahren — Ein Vivat Allem, was wir lieben, ein Pereat der bösen Sieben — Beim achten Glase fromm betracht, den Ketzer thut man in die Acht — Neun Musen sind auf dem Parnaß und jeder ziemt ein volles Glas — Philister laß nach Hause gehn, der ächte Bursch hält aus nach Zehn — Schwankst Du, so trau den guten Elfen, ein Freund wird Dir nach Hause helfen — Du sollst, laß Dir beim Zwölften befehlen, die Gläser trinken, doch nicht zählen." — Von den übrigen Sprüchen, welche namentlich auf der neu eröffneten Strecke des Mittelganges bis zur Rotunde angebracht sind, mögen folgende mitgetheilt werden: Man sagt wohl vom vielen Trinken, aber nicht vom großen Durst. — Ertrinken, o grause Todesnoth! Verdursten ist der schlimmste Tod. — Erst die Sache, dann die Mache. — Willt vom Bier Du haben Spaß, trink fürsichtig Maaß für Maaß. — Wer Wolken jagt, wird Schatten fangen. — O heil'ger Gambrinus, was ist das? Ich bitt' um Bier und Du giebst mir Glas! — Taube Nüsse und eitle Herren klappern, aber ha'n kein' Kern. — Guter Tag fängt Morgens an. — Bewahr' die Zung' und Herzenspfort' vor Lästermaul und Schmeichelwort. — So lang' es tropft, versiegt es nicht. — Willt einen morschen Bau Du schützen, darfst Du ihn nicht mit Gerten stützen. — Menschen und Wind ändern geschwind. — Wer gut bestellt mit Ehr' sein' Sach', hat Furcht nicht vor dem größten Krach.

Briefkasten.

H. in **L.** Sie scheinen wie Tasso zu glauben:
„Erlaubt ist, was gefällt." Wir halten es mit seiner Prinzessin, welche sagt: „Erlaubt ist, was sich ziemt."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

er gewöhnlich in Kürassieruniform auszugehen und im Reichstag eine seiner bekannten Reden zu halten."

Nun erzählt der Verfasser, wie er einen Gärtner bestochen hat, von dem er eine Erkenntlichkeit von fünf Thalern über eine Diensttreppe in die Wohnung des Fürsten, der kurz zuvor nach Kissingen abgereist war, geführt wurde. Er weiß zu berichten, daß Fürst Bismarck ungeheuerliche Quantitäten von Cognac zu trinken gewohnt ist, und daß der Tanzsaal seines Hauses ursprünglich eine Kapelle gewesen, was bei einem Manne, der so viele Bischöfe gefangen gesetzt, nicht zu verwundern sei.

Das ist die seltsame Historie vom Hause des Fürsten Bismarck, wie sie sich in dem Blatte des Herrn Villemessant wiederspiegelt.

Frau Kirst.

In der Untersuchungssache gegen Frau Kirst in Potsdam wird der „Kr.-Z." von dort Folgendes mitgetheilt: „Am Montag war eine Gerichtskommission im Neuen Palais, um festzusetzen, ob und welche Verbindungen zwischen dem unteren Dienstpersonal und der Angeschuldigten bestanden haben. Das Resultat der Vernehmung soll wenig positive Anhaltspunkte ergeben haben. Dienstag wurden die Bücher-Revisoren vom Kreisgericht in Berlin requirirt, um Einsicht von den Büchern, Notizen, Papieren, überhaupt von dem Geschäftsgang der Angeschuldigten sich zu verschaffen. Darnach hätte sich ergeben, daß der ursprüngliche Kapitalstock, mit dem sie „arbeitete", ein verhältnißmäßig kleiner war, d. h. ganz gegen die Summe, welche durch die Ansammlung der enormen Zinse im Laufe mehrerer Jahre angewachsen war. Die nominellen Geldforderungen an die Verhaftete sollen sich auf 200,000 Thlr. belaufen, der positive Kapitalwerth, den sie empfangen, sich dagegen auf 10,000 Thlr. reduziren. Um jenes Geld zu erhalten und damit den Zinsenforderungen zu genügen, kaufte sie Waaren zu doppelten Preisen und schlug sie wieder zu Schleuderpreisen los. Namentlich in Leinwand und Seide hat sie derartige Geschäfte in großer Ausdehnung gemacht. Sie bezahlte für Waaren die doppelten Preise, unter dem Vorwande, sie gehörten für hohe Personen, um sich das Vertrauen der Geschäftsleute zu erwerben und von ihnen dann baar Geld zu bekommen. So weit man jetzt in der Angelegenheit überhaupt klar sehen kann, scheint die Frau Kirst die betrogene Betrügerin gewesen und von Dritten, namentlich Berliner dunklen Geschäftsleuten, als Werkzeug benutzt worden zu sein. Sogenannte Kellerwechsel sollen in Masse vorhanden sein. Dadurch mußte auch der Anschein fallen, als ob sie Geld bei Seite gebracht hätte; denn was sie aufborgte, ging auf die Zinsen und das wuchs lawinenartig. Abgesehen von einem gewissen Wohlleben, scheint sie von ihrem Thun und Treiben weiter nichts geerntet zu haben, als das Gefängniß.

Eine Bekanntmachung des Untersuchungsrichters Wentzel im „Potsdamer Intelligenzblatt" richtet sich in der Untersuchungssache wegen wiederholten Betrugs wider die verehelichte Schmiedemeister Kirst, Louise, geb. Rißmann, verwittwet gewesene Jacoby, zuletzt in Potsdam, Viktoriastraße 18, wohnhaft gewesen, an alle Diejenigen, welche an die zur Zeit in Untersuchungshaft befindliche Angeschuldigte Forderungen irgend welcher Art aus Wechseln, Schuldscheinen oder Waarenlieferungen haben und fordert sie auf, unter Verfügung der Beweisstücke bez. spezifizirter Rechnungen sich binnen 14 Tagen zu melden. — Allgemein spricht sich übrigens die Meinung aus, daß noch ansehnlich über die jetzt bekannten Summen und Personen hinaus Betrügereien verübt worden sind; aber die Betreffenden ziehen es vor, den Verlust in der Stille zu tragen und wollen nicht öffentlich werden lassen, daß sie so gröblichst getäuscht werden konnten.

Die „N. B.-Ztg." schreibt wie folgt: „Frau Kirst war freilich keineswegs die Vertraute und Agentin an höchster Stelle, wohl aber stand die industriöse Waschfrau mit Hoffräulein in pekuniären Beziehungen und erfreute sich als fleißige Kirchenbesucherin des besonderen Wohlwollens aller derjenigen in Potsdam nicht ganz bedeutungslosen Kreise, welche man mit dem Namen „Muckerthum" zu belegen pflegt. Trotz aller Kirchlichkeit ging Frau K., das potsdamer Pendant der Adele Spitzeder, mit großer Raffinirtheit bei ihren Transaktionen zu Werke. Der Nimbus, mit dem sie sich durch Ausbeutung ihrer Beziehungen zum Hofhaushalt der Frau Kronprinzessin zu umgeben wußte, die imponirende Sicherheit, mit der sie auftrat, blendete und täuschte selbst erfahrene Geschäftsleute, bei denen sie jetzt mit Hunderten und Tausenden zu Buche steht. In der potsdamer Modehandlung von Gustav Heil (in der Brandenburgerstraße) beläuft sich ihre Rechnung für Hüte, die sie „für die Kronprinzessin" bestellte, auf 400 Thlr., in einer Leinenhandlung auf einige Tausend für feine Hemden 2c, welche sie, wie sich später herausgestellt, in Berlin verkauft hat. Mancher biedere Geschäftsmann, der ein Lüstchen nach dem Hoflierantentitel hatte, wendete sich an sie, die zugänglichste und doch bei Hofe so einflußreiche Dame. Die bekannteste berliner Modewaarenhandlung hat sie um 10,000 Thlr. gebrandschatzt. Sie kam daselbst eines Tages vorgefahren, machte dort im Namen der Kronprinzessin Einkäufe und bekundete insofern eine eigenthümliche Großmuth, als sie dem Geschäftsinhaber bemerkbar machte, daß er bei einer Geschäftsverbindung mit der Kronprinzessin des deutschen Reichs höhere als die üblichen Preise chargiren müsse. Das Geschäft fiel auch zur vollen Zufriedenheit aus, insofern die Bezahlung für die eingekauften Stoffe sehr bald darauf erfolgte. Es war somit Alles dazu angethan, um Frau K. in den Augen des Geschäftsmannes als eine sehr einflußreiche Dame erscheinen zu lassen. Derselbe hatte deshalb auch kein Arg, als Frau K. einige Zeit darauf wieder bei ihm vorgefahren kam und von einer ganz besonders vertrauten Mission erzählte, mit welcher die Frau Kronprinzessin sie beehrt hätte: es handle sich nämlich um die augenblickliche Beschaffung von 10,000 Thalern, wegen welcher die hohe Frau durch ein unglückliches Zusammentreffen verschiedener Umstände in Verlegenheit sei. Der Geschäftsmann ging in diese Falle, so plump dieselbe auch angelegt war, und beschaffte das Geld in Rücksicht auf die ihm in Aussicht gestellte Dankbarkeit der einstigen Kaiserin Deutschlands. Von ähnlichen Betrügereien ließen sich Bände voll erzählen, mit dem einzigen Unterschiede, daß die erschwindelten Beträge geringer waren. Frau Kirst ist übrigens, wie noch erwähnt sein mag, mit der Familie Pflugmacher verschwägert, welche schon einmal eine so traurige Berühmtheit in der potsdamer Verbrecherchronik erlangt hat. Es war vor ca. 5 Jahren, als der Pflugmacher'sche Brudermord am Pfingstberge statt hatte. Frau K. ist die Schwägerin des Raubmörders bezw. des unglücklichen Ermordeten. Man nimmt in Potsdam an, daß Frau K. viele Mitschuldige hat, da weder größere Summen Geldes noch die erschwindelten kostbaren Waaren in ihrer Wohnung vorgefunden worden sind."

* **H. Michaelson,** der in weitesten Kreisen bekannte Theateragent und Verleger von dramatischen Stücken, ist in hohem Alter am Dienstag in Berlin verstorben. Mit dem Senior des Theateragenten geht ein Original und ein Stück deutscher Theatergeschichte zu Grabe; jetzt ist die Führung der berliner 21 Theateragenten dem Alter nach dem Doyen Ferdinand Roeder zugefallen.

* **Gemälde-Politik in der Kirche.** Aus Feldkirch (Tirol) wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Als vor einigen Jahren der geistreiche Bischof Amberg eine Aufforderung zu einer würdigen Restauration der hiesigen Pfarrkirche erließ, war dieselbe solange ohne Erfolg, bis der liberale Magistrat unseres Städtleins die Sache in die Hand nahm und eine Sammlung einleitete, welche vorzüglich durch Betheiligung der wohlhabenden und in ihrer weitaus größten Mehrzahl freisinnigen Bürger Feldkirchs sehr reichlich ausfiel; so spendete zum Beispiel Herr v. Tschavoll, der damals noch nicht Bürgermeister war, die bedeutende Summe von 3000 Gulden. Die stylgerechte Wiederherstellung des schönen gothischen Gotteshauses ist bereits weit vorgeschritten und im Allgemeinen als gelungen zu bezeichnen. In den letzten Tagen wurde jedoch von einem gegenwärtig hier weilenden Kunstfreunde die interessante Entdeckung gemacht, daß der ultramontane Maler Kolb aus Regensburg die ihm gewährte künstlerische Freiheit zu einem abscheulichen Angriffe benützt hat. Er stellte nämlich in einem Seitengemälde die Verurtheilung der heiligen Katharina dar und malte den richtenden Cäsar Marentius als Porträt des Kaisers Wilhelm und seinen Rathgeber als Abbild Bismarck's. Der süddeutsche „Patriot" hat daher seinen ingrimmigen Gefühlen über die „Christenverfolgung" in Deutschland auf Kosten der Liberalen in einer österreichischen Kirche Luft gemacht. Die Entrüstung über diesen Mißbrauch der Kunst in einem Gotteshause ist hier groß, nur die klerikalen Heißsporne reiben sich vergnügt die Hände über die „dummen" Liberalen, welche zahlen und ihrer Gegenpartei noch immer zu viel Ehrlichkeit und Lebensart zutrauen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Rind-, Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch** für das hiesige Garnison-Lazareth für die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1875 nach den in dem Geschäfts-Lokale desselben (Königsstraße Nr. 3/5) täglich einzusehenden Bedingungen soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten versiegelt, und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

am 3. November c.,

Vormittags 11 Uhr,

zu welcher Zeit deren Eröffnung stattfinden wird, hierher einreichen.

Posen, 22. Oktober 1874.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an sämmtlichen Verpflegungs-Bedürfnissen des hiesigen Garnison-Lazareths (excl. des Fleisches) für die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1875 nach den in dem Geschäfts-Lokale des Garnison-Lazareths (Königsstr. 3/5) täglich einzusehenden Bedingungen soll im Submissionswege öffentlich verdungen werden und wollen Unternehmungslustige ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

am 4. November c,

Vormittags 11 Uhr,

zu welcher Zeit deren Eröffnung stattfinden wird, hierher einreichen.

Posen, den 22. Oktober 1874.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung

Die im Laufe des Jahres 1875 bei dem Garnison-Lazarethe zu Posen aufkommenden **Knochen- und Küchen-Abgänge** sollen an Meistbietende überlassen werden. Kauflustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

zum 29. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einreichen.

Die Bedingungen können täglich im Geschäfts-Lokale des Garnison-Lazareths (Königsstraße 3/5) eingesehen werden.

Posen, den 22. Oktober 1874.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der **Latrinen-, Asch- und Müllgruben des Garnison-Lazareths** für die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1875 soll an einen Mindestfordernden vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis

zum 30. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einreichen.

Die Bedingungen können täglich im Geschäfts-Lokale des Garnison-Lazareths (Königsstraße 3/5) eingesehen werden.

Posen, den 22. Oktober 1874.

Königl. Garnison-Lazareth.

Nothwendiger Verkauf.

Das a) dem Gutsbesitzer **Franz Xaver v. Moszczenski** und b) dessen Kindern **Johann Wladislaus, Joseph** und **Adam Boleslaus**, Geschwistern **v. Moszczenski** gehörige adlige Rittergut **Jeziorki**, bestehend aus dem Dorfe gleichen Namens und den Dörfern Slupia und Piekary, welches zusammen mit einem Flächen-Inhalte von 1350 Hektaren, 74 Aren, 20 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3982 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 675 Thlr. veranlagt ist, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag,

den 24. November d. J.

Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des Gerichtstags-Kommission zu Stenszewo versteigert werden.

Posen, den 29. August 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Keyl.

Zu kaufen ges. **ohne Zwischenhändl.** von einem in Schlesien ansäss. jungen Landwirth ein **größeres** Rittergut in guter Gegend der Provinz Posen — Bedingungen:

Günstige Zahlungsbed., geord., fester Hypothekenstd.; geordnet. Wirthschaftsverh. bei gutem Boden und Baustande, Wohnhaus mit angen. Umgebung.

Erwünscht Waldbest., nähere Lage an Schlesien, jedoch nicht Bedingung.

Offert. sub R. A. poste restante **Breslau.**

Subhastationspatent als Vorladung.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Ortschaft **Splawie** sub Nr. 1 und **Wodzisko** sub Nr. 1 belegene, im Grundbuche von Splawie Band 20 Blatt 385 und von Wodzisko Band 13 Blatt 449 auf den Namen des **Waclaw v. Koszutski** eingetragenen Vorwerke, welche zusammen mit einem Flächeninhalte von 126 Hektaren, 54 Aren, 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 303,53 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 65 Thlr. veranlagt sind, sollen im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 15. Dezember 1874,

Vormittags 11 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf den

18. Dezember 1874,

Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 26. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Die verwittwete Catharina Sujkowska geb. Firinska aus Opalenica hat am 7. Oktober 1818 bei dem damaligen Landgericht zu Fraustadt ihr Testament niedergelegt, welches sich jetzt in dem Depositorio des hiesigen Königlichen Kreisgerichts befindet. Da bis jetzt die Publikation dieses Testamentes nicht nachgesucht worden, so werden die betreffenden Interessenten hiermit zur Nachsuchung der Publikation binnen 6 Monaten aufgefordert.

Grätz, 17. Oktober 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung

Bekanntmachung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 26. d. Mts. wird von Gnesen zur Beförderung von Personen in allen 4 Wagenklassen und Vieh ein Extrazug nach Posen abgelassen.

Abfahrt von Gnesen 6 Uhr 52 Minuten Nachmittags.

Ankunft in Posen 9 Uhr 15 Minuten Abends.

Posen, den 22. October 1874.

Kgl. Eisenbahn-Kommission.

Offene Lehrerstelle.

Die zweite Lehrerstelle an der zweiklassigen evangel. Volksschule hierselbst ist vacant und soll schleunigst wieder besetzt werden. Gehalt 400 Thlr., außerdem freie Wohnung von 2 Zimmern im Schulhause.

Qualifizirte Bewerber wollen sich bei dem Lokalschul-Inspektor Herrn Pfarrer **Trapp** hier **baldigst** melden.

Neukirchen, Kreis Solingen, den 19. Oktober 1874.

Der Bürgermeister.

Halfmann.

Die evangelische Lehrerstelle in **Biskupice geistlich** — im Schrodaer Kreise mit die Einträglichste — ist vacant. Bewerber um dieselbe wollen sich schleunigst bei den Schulvorstehern Gutsbesitzern **Bullrich** zu Biskupice geistlich, oder **Mayer** zu Jerzykowo melden.

Gerichtliche Auktion

Am 27. Oktober 1874,

Vormittags 9 Uhr,

sollen in **Reisen**

1 goldene Ankeruhr, mehrere andere Goldsachen, Kleidungsstücke, Wäsche und 240 Flaschen Wein verschiedener Sorten

meistbietend verkauft werden.

Lissa, den 12. Oktober 1874.

Der Auktions-Kommissarius.

Eine seit vielen Jahren im besten Gange bestehende

Bäckerei

ist zu verpachten bei

Meilich Moses

in Janowitz.

Mein am Markte belegener **Laden** nebst Fremdenzimmer und Küche mit vollständiger Einrichtung zu einem Material-Geschäft bin ich Willens unter sehr günstigen Bedingungen umstandshalber **sofort** zu verpachten.

Näheres ertheilt **R. Schrödte**, Trzemeszno.

Mein **Conditoreigeschäft**, in Nähe des Kreisgerichts und der Post belegen, bin ich Willens mit sämmtlichem Zubehör und Waarenvorräthen **sofort** zu verkaufen.

Fr. Klose in Birnbaum.

Wechsel

auf New-York,

sowie auf alle Plätze der

United States & Canadás

in Gold oder Papier, zahlbar in beliebigen Beträgen zu dem billigsten Tages-Course bei uns zu haben. **Incassi** auf die **United States** werden prompt besorgt.

William Rosenheim & Co.,

8. Dorotheenstraße, Berlin.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer, Berlin,** heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkr., Schwächezustände Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt.

Dr. Harmuth,

Berlin, Prinzenstrasse 62

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse. beg. 12. Oct.
Pension.
Posen, Berlinerstr. 23, vis-a-vis der Paulikirche.

Dr. Theile.

Nach Posen wieder zurückgekehrt, wohne ich nach wie vor Schifferstr. 20, 1 Treppe.

Fr. Littmann,

gerichtlicher Taxator und Boniteur.

Schnellbohrungen

nach dem dänischen Prinzip zur Untersuchung der Erde, sowie auch für artesische Brunnen werden billig ausgeführt von **Otto Bahnson**

(H. c. 05069) in **Aalborg** (Dänemark).

Eichen.

Ein Lieferant für (feste) Eichen für ca. 12—15,000 Thlr. wird gesucht. Offerten sub G. G. 4347 zu richten an die Annoncenexpedition „Invalidendank" in Görlitz.

Buchweizen, Erbsen

offerirt

Arnold Lichtenstein.

Comtoir Breitest. 20

Roggenfuttermehl,

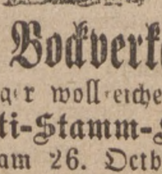
Weizenschaale und frische gr üne **Rapskuchen** verkauft zu ermäßigten Preisen ab hier und allen Bahnstationen

A. S. Lehr,

Große Gerberstraße 18



Wegen Aenderung des Viehstandes verkauft Dom. **Plonkowko**, Eisenbahnstat. Inowraclaw, vom 1. November ab circa **25 kräftige Zugochsen.**



Der Bockverkauf

aus hiesiger wollreicher

Negretti-Stamm-Heerde

beginnt am 26. Octbr. d. J.

Schurgast, von Station Löwen in Oberschl. ½ Stunde entfernt.

Weil'sche Dresch-Maschinen

sind zu beziehen von

Moritz Weil jun.
Frankfurt a. M.
Seilerstaße Nr. 2 und 21.

Moritz Weil jun.
Wien.
Franzensbrückenstraße Nr. 13.

Bier-Depot.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze ein **Bier-Depot en gros** eröffnet habe. Indem ich den geehrten Consumenten die Lieferung guter und billiger Waaren sowie prompte und streng reelle Effectuirung verspreche, sehe ich geehrten Aufträgen entgegen.

Hochachtungsvoll

Benjamin Bry in Schrimm.

RUDOLF MOSSE

officieller Agent

sämmtlicher Zeitungen des In- u. Auslandes,

in Posen

vertreten durch G. Fritsch & Co.,

Friedrichsstraße 18, parterre,

befördert **Annoncen aller** Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"**, welches bei einer Auflage von **28.000 Exemplaren** nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen.



Stammschäferei Güttmannsdorf

¼ Meile vom Bahnhof Reichenbach in Schlesien.

Der Bockverkauf beginnt am 24. October. — Preise zeitgemäß. Gesundheit und Sprungfähigkeit wird garantirt.

von Eichborn.



Bock-Auction

zu **Sobbowitz** (Bahnhof Hohenstein, Reg.-Bez. Danzig) am Mittwoch d. 28. Octbr., Vormittags 11 Uhr, über

50 Vollblut-Rambouillet-Böcke,

41 Rambouillet-Negretti-Böcke.

Verzeichniß auf Wunsch.

Ferner sind 20 Vollblut-Rambouillet-Mutterschafe, tragend, verkäuflich.

F. Hagen,

Königl. Amtsrath.



Der Bock-Verkauf

in meiner Stammheerde

(Leutewitzer Abstamm.)

beginnt **den 26. October.**

Schmardt II., ¼ Stunde vom Bahnhof **Kreutzburg der R.-O.-U.-Bahn.**

(H. 23221) **von Damnitz.**

Das einzige gesundheitsdienliche **Schutzmittel gegen Kälte** und **Feuchtigkeit** der Füße sind **Fußsohlen** von **Lacroix**. General-Depot 1 rue Auber, Paris. (7060)

Für unsere

Holz-Rouleaux und Jalousien-Fabrik

suchen wir geeignete leistungsfähige Vertreter

Hirschberg i. Schl.

G. Sonwinge & Hoffmann.



Dom. Komornik zwischen Posen und Stenszewo hat ca. 600 **Schafe** zum Verkauf.



Bock- und Vieh-Auction.

Am Mittwoch

den 11. November d. J.,

Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Hofe zu **Dobrzyca** circa

80 Stück sprungfähige Böcke (Leutewitz-Oschatzer Abstamm.),

12 St. 1½—1¾ Jahr alte Fersen Holländer Kreuzung,

7 Stück Bullen Holländer Vollblut, und

einige Fohlen

verkauft werden. (H. 23213.)

Dobrzyca, Oct. 1874.

A Bandelow.

150 St. Mutterschafe und **50 zweijährige Hammel** sind preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen bei **J. Gutkind**, Gr. Gerberstraße 36.

Eine stabile Dampfmaschine von 15—20 Pferdekraft wird zu kaufen gesucht.

Adresse **Z. S. Posen poste restante**

Lott.-Loose Orig. ½ 43 Thlr., ¼ 21 Thlr., in Anth. ¼ 19 Thlr., ⅛ 9½, 1/16 4⅚, 1/32 2½, 1/64 1¼ Thlr. verk. u. vers. das erste u. älteste Lott.-Compt. Preuß. von **Schereck**, Berlin, Breitestr. 10.

Soeben eine bedeutende Sendung von

Leder

u. ächt russischen Juchten

erhalten, empfehle ich dieses meinen geehrten Abnehmern, sowie zugleich mein reichhaltiges **Lager fertiger Damen-Schuhe** und **Stiefeln** zu solidesten Preisen.

A. Dzierzkiewicz,

Wilhelmsplatz 10.

Geschwister Kaskel,

Posen,

70, Neuestraße 70,

empfehlen ihr Magazin von **Pariser Modellen in Damenhüten** und **Kapotten**, verbunden mit Weißwaaren, sowie **Spitzen, Bändern, Coiffuren, Brautschleier** u. **frische Myrthenkränze, Specialité franz. Blumen**, Lager echter **Strauß- und Fantasie-Federn, hautes Nouveautés, eleg. Weißwaaren-Confektionen.** (5329.)

Dr. **J. G. Popp's**

Anatherin-Mundwasser,

Vegetabilisches Zahnpulver,

Anatherin-Zahnpasta,

Zahnplombe

haben sich ihrer Vorzüglichkeit wegen einen europäischen Ruf erworben. — Diese 4 Produkte dürfen deshalb Personen, welche auf

schöne Zähne

Werth legen, sowie solchen, welche mit

Zahnübeln

behaftet sind, gewissenhaft zum Gebrauche empfohlen werden.

Depots in den meisten Apotheken Deutschlands, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten) St. Martin 11.

A. Duchowski, Bergstr. 14.

Haupt-Depot in Berlin bei Herren **J. F. Schwarzlose Söhne**, Markgrafenstr. 30.



b. Schwächezuständen, nach eigener Methode dargestellt aus der echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees von Esenbeck, Oken und Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medizin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth rc. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Praeparaten dieser Gattung ein.** Preis inkl. Verpack. ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen u. Brochüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch

Dr. Ludwig Tiedemann,

Königl. Preuß. Apotheker I. Kl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß. (Hp. 14,632.)

30. Königl. Preuss. 30.

Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 150. Pr. Lotterie (24. Oktbr. bis 9. Nov. c.) versendet gegen baar (auch während der Ziehung): **Originale** ½ a 45 Thlr., ¼ a 22 Thlr. **Antheile** ⅛ a 10, 1/16 a 5, 1/32 a 2½ Thlr. (6240).

C. Hahn, Berlin, S.,

30. Kommandantenstr. 30.

Bremer Cigarr.-Fabrik.
Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6⅔ ℳ. Garantie: schöner Brand, Geschmack u. Aroma.
Jul. Schmidt, Hoflieferant, HANNOVER.

Frisch geschossene **Rehe** im Ganzen und zerlegt, und frisch geschossene **Rebhühner** empfiehlt
Isidor Busch,
Sapiehaplatz 2.

Rind- und Schweine-Pökelfleisch
empfiehlt
M. Zakrzewicz,
Fleischniederlage, Alter Markt 9.

Für eine der bedeutendsten **Weingroßhandlungen** Berlins wird z. 1. Januar ein
erfahrener Vertreter
hauptsächlich für Preußen und Posen gesucht, der genannte Provinzen bereits längere Zeit und mit Erfolg in derselben Branche bereist hat. Vorläufiges festes Gehalt 8–1200 Thlr. p. a. (je nach der Leistungsfähigkeit) mit Garantie allmählicher Aufbesserung. Gef. Offerten nur mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit und guten Referenzen bef. sub **F. Z. 48 Rudolf Mosse Berlin** W., **Filiale Friedrichstadt.** Unter Umständen werden auch Reflektanten berücksichtigt, welche ihr Domizil und Selbstständigkeit in der Provinz besitzen und beides beibehalten, aber die nöthigen Reisen regelmäßig besorgen wollen.

Marzipan und die so beliebten rheinischen **Mandelhörnchen** und **Brödchen,** vorzügliche **Fondants** und **Chokoladen** vom Hoflieferanten in Berlin bei
Pauline Lonzer,
Schützenstraße Nr. 2.

Um's Himmelswillen! Vor Frauenzimmer zu bewahren!
Nur für Männer.
Die Frauenzimmer sind doch possirliche Dinger.
Höchst kurios, zum Schieflachen, mit vielen Bildern, geschrieben von Einem, der die Frauenzimmer aus dem F. F. kennt. Für 12 Sgr. Marken liefert franco (D. 7267.)
Hamburg, 13 gr. Burstah 13.
Neue Cataloge m. großen antiquar. Bücherlagers gratis.
L. M. Glogau.

Lotterie-Loose ¼ 20 Thlr. (Orig.) ⅛ 9 Thlr. 1/16 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr. v. L. G. Ozanski, Berlin, Jannowitzbr. 2.

Z. Pr. Lott. Loose a 1/1, ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64 bill. z. haben b. Borchard, Oranienstr. 97a, Berlin. (H 14396)

Man eile, dem Glücke die Hand zu bieten!
Schon am 24. Oktober d. J. beginnt die große Haupt- und Schlußziehung der 150. Königl. Preuß. Staats-Lotterie und kommen hierbei folgende Haupttreffer unbedingt zur Entscheidung: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 Thaler u. v. A.
Antheil-Loose hierzu verkauft und versendet gegen baar:
1/1 a 66⅔, ½ a 33⅓, ¼ a 16⅔, ⅛ a 8⅓, 1/16 a 4⅙, 1/32 a 2 1/12, 1/64 a 1¼ Thaler **das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von** (6456)
Aug. Fröse, Danzig.

Mühlenstraße 26
1. Etage herrsch. Wohnung sofort verm. Daselbst Stall, Remise.

Graben 25
Parterre-Wohnung von 4 Stuben zu vermiethen.

Kl. Gerberstr. Nr. 9 zwei möblirte Zimmer mit Entree und Pferdestall, Sandstr. 1/10 drei Zimmer nebst Zubehör sofort zu vermiethen.

Ein anständiger Mann von Auswärts (Mechaniker) sucht auf gleich, in einer Familie eine Wohnung, Zimmer möblirt und Bett, nebst Pension. Reflektanten belieben Adresse nebst Preis-Angabe unter Chiffre H. M. C. poste restante aufzugeben.

Sandstraße 8 ist ein verschließbarer Holz- und Kohlenplatz nebst Remise zu verm. Näheres daselbst beim Wirth.

Sandstr. 8 sind 2 möbl. Parterre-Z. mit Betten u. Burschengelaß zu verm. Näheres daselbst beim Wirth.

1 oder 2 Zimmer vornheraus, mit oder ohne Möbel, sind billig zu verm. Mühlenstr 38, 1 Tr. am Neust. Markt.

Die Inspektorstelle in Pygrza bei Thorn ist besetzt.
Sommer.

In der Aula des Kgl. Frdr. Wilh.-Gymnasiums.
Dienstag den 27., Donnerstag den 29. und Sonnabend den 31. Oktober, 7½ Uhr Abends, wird
Dr. Wilhelm Jordan
drei ausgewählte Rhapsodien aus seinem zweiten Nibelungen-Epos **Hildebrandt's Heimkehr** frei aus dem Gedächtniß vortragen.
Abonnements à 1 Thlr. 5 Sgr., für eine Familie von 2 Personen à 2 Thlr. und Eintrittskarten für einen Abend à 15 Sgr. sind zu haben in der **J. J. Heine**'schen **Buchhandlung,** Markt 85.

Rathgeber's neues bürgerliches Kochbuch
874 Recepte.
Preis geb. 20 Sgr.
Vorräthig bei **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben
(Gebrauchs-Anweisung gratis) in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfund 3½ Sgr., 10 Pfund incl. Verpackung und Porto 1 Thaler 10 Sgr., versendet gegen Franko-Einsendung des Betrages
Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

Zum Königtrank!
(59971) Castrop, 27. 9. 74. — Da Ihr Königtrank gute Wirkung gethan, so bitte noch um 3 Flaschen. W. Hagemann.
(60000) Düsselthalerfeld bei Düsseldorf, 29. 9. 74. Andurch wollte ich Sie benachrichtigen, daß nach Verbrauch Ihres Königtranks mein Magenleiden gänzlich verschwunden ist. P. Müller.
(60024) Bukarest, 29. 9. 74. Mein Freund hat sich schon erholt; das von Ihnen erzeugte Getränk ist Goldes werth. — (Bestellung.) C. Schwarzmayer.
(60038/40) Langensalza, 1. 10. 74. Da ich längere Zeit Ihren heilsamen Trank bei meinen zwei Kindern in jeder vorkommenden Krankheit benutzt und stets mit Gottes Hülfe guten Erfolg gesehen rc. — (Bestellung.) M. Hungsberg.
(60052/3) Berlin, 4. 10. 74. Ich finde, das Ihr berühmter Königtrank für mein Leiden immer mehr und mehr dienlich ist. (Bestellung.) Ernst Reuter.
(60120) Börnecke, 8. 10. 74. Da Ihr Königtrank bei meiner Frau gute Wirkung gezeigt hat (Bestellung.) A. Homann.
(60121) Obergörtzig bei Meseritz, 8. 10. 74. Seit drei Jahren braucht meine Mutter Ihren Königtrank mit gutem Erfolg. (Bestellung.) A. Diehr.
(60121/22) Engelau, 4. 10. 74. Da Ihr Königtrank in unserm Dorfe so glänzende Resultate erzielt hat rc. (Bestellung.) Tischlermeister Cron.
(60139) Oberwarngau, 8. 10. 74. Da Ihr Königtrank in meiner Familie schon viel geholfen hat rc. (Bestellung.) J. Holzmayer.
(60164) Creuznach, 12. 10. 74. Die beiden Flaschen Königtrank No. 6 waren bei meinem Vater von guter Wirkung. Der linke Unterschenkel ging auf und netzte, die Geschwulst am Leibe und am Unterschenkel hat sich gelegt, der Appetit ist besser. (Bestellung.) A. Becker.
(60236/37) Kulmbach, 15. 10. 74. **Wenn in meiner Familie Jemand krank wird, so gehe ich zu keinem Doktor, sondern hole mir gleich Ihren köstlichen Königtrank, dann weicht die schlimmste Krankheit. Ich habe wieder auf's Neue Erfahrung davon gemacht** bei meiner Frau, welche große Schmerzen im ganzen Körper bekam, namentlich in den Beinen und Füßen. Wir mußten Sie aus dem Bett und wieder hinein heben, wahrscheinlich wegen Gicht. Nach 4 Flaschen Königtrank wurde es gleich besser, so daß die Frau jetzt wieder gehen kann. (Bestellung.) H. Kögler.

Der Königtrank-Extrakt wird jetzt mit 4 Mal so viel oder auch mehr kaltem, unter Umständen warmem Wasser vermischt. Die Flasche kostet zwei Mark, fünf Flaschen direkt aus der Fabrik bezogen acht Mark, und geschehen die Sendungen franco ohne weitere Kosten, bis an die Grenzen des Deutschen Reiches.
Hygiëist **Karl Jacobi.**
Berlin, Friedrichstraße 208.
Zu haben in **Posen** bei **Krug & Fabricius.**

Allen Hausfrauen zu empfehlen!
Gumpoldt's
Universal-Waschseife
für die Hauswirthschaft.

Frei von allen schädlichen Stoffen, übertrifft dieselbe alle bekannten Waschpräparate in der leichten Entfernung von Schmutz jeder Art. Sie erspart Zeit, Arbeitskraft und Heizungsmaterial um mehr als die Hälfte und erhält die Wäsche, indem sie diese ohne jeden Kraftaufwand und ohne Anwendung der Bürste reinigt und ihr eine blendende Weiße giebt. Sie ist gleich ausgezeichnet zur Wäsche von Leinen, Drell, Wolle, Baumwolle, Seide, Tuch, kurz für alle gebleichten, gefärbten und gedruckten Stoffe und ersetzt gleichzeitig jede Fleckenseife. Man gebraucht neben der Universal-Waschseife keinerlei weiteren Zusatz für Wäsche.
Bei direkten Bestellungen versenden wir:
Probekisten von 75 Stück franko inkl. Verpackung unter Postnachnahme von 5 Thlr., Packungen von 24 Stück franko unter Postnachmahme von 2 Thlr.
J. Gumpoldt's
technisch-chemisches Laboratorium in Starnberg (Bayern)
Die geehrten Hausfrauen finden dieselbe in den nachstehenden Material-, Colonial-, Spezerei- und Seifenhandlungen vorräthig: in
Posen
bei den Herren:
Ad. Asch, Jakob Appel, S. Alexander, A. Cichowicz, Gustav Ephraim, A. Kunkel jun., Krug & Fabricius, W. F. Meyer & Co., Aug. Meyerstein, J. K. Nowakowski, Louis Peiser Söhne.
Poln. Lissa
bei den Herren:
Paul Hausner, J. D. Scheibe Nachfolg.

Herren finden **sofort Wohnung** mit und ohne Kost Schuhmacherstr. 13 2 Treppen rechts.

Ein Seifensiedergehilfe
kann sofort eintreten bei **C. Freytag,** Bartenstein in Ostpreußen. (D. 7138.)

Zwei tüchtige Maschinenschlosser
mit guten Zeugnissen, die auch womöglich mit Wasserleitung Bescheid wissen, finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
J. A. Pyritz in **Gnesen.**

Ein erfahrener **Ziegler,** der mit Kohlenfeuerung Bescheid weiß, findet vom 1. April 1875 ab dauerndt Stellung auf dem Dom. **Piechcin** bei Pakość. Jährlicher Umsatz ca. 500 Mille. Offerten sind einzusenden an den Oberinspektor **Männel** daselbst.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann sogleich in meinem **Tuch- und Herren-Confections-Geschäft** unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** eintreten. Näheres in der **Sußmann**'schen **Buchhandl.,** Markt 80.
J. Boas,
Stargard i. Pommern.

Wir suchen für unser Destillations- und Waarengeschäft zwei Lehrlinge mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Gebr. Bootzel,
Czarnikau.

Zur Leitung einer
Dampfspritfabrik
wird unter vortheilhaften Bedingungen ein
Werkführer
gesucht, der womöglich in einem Destillations-Geschäft gearbeitet hat. Eintritt kann sofort erfolgen event. am 1. Januar. Anmeldungen sub X. Y. 40 postе rest. **Thorn.**

In meine **Buch- und Schreibmaterialienhandlung** kann ein **Lehrling** mit genügenden Schulkenntnissen **sofort** eintreten. Station frei. Den Meldungen sind eigenhändige Abschriften der Schulzeugnisse beizufügen **Louis Streisand** in Grätz.

Ein erfahrener, seines Faches kundiger **Wirthschaftsbeamter,** 13 Jahre beim Fach, 30 Jahre alt, unverheirathet, der polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, sogleich oder zu Neujahr 1875 eine ihm angemessene Stellung. Nähere Auskunft ertheilt
Louis Streisand in Grätz,
Buch- und Schreibmaterialienhandlung und Buchdruckerei.

Junge Damen, denen mindestens 2–3000 Thlr. zur Verfügung stehen, können die Bekanntschaft eines soliden Mannes, Beamter, machen, der jetzt bereits eine feste Einnahme von 600 Thlr. hat. Näheres unt. **N. L. Nr. 3 Exped. d. Zeitung.**

Ein bürgerliches Fräulein, 28 Jahre alt, mit einem Vermögen von 30 Tausend Thalern, wünscht sich an einen adeligen Offizier oder Gutsbesitzer von 40 bis 50 Jahren zu verheirathen. Alles Nähere bei Frau **Holtze** in Görlitz.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 31. Oktober
im Hotel **de Saxe:**
Ordentliche General-Versammlung
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht,
Wahl des neuen Vorstands,
Anträge und Beschwerden.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Kreuzkirche. Sonntag d. 25. Oct., Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: ein Kandidat.
Petrikirche. Sonntag d. 25. Oct. früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Diakonus Witting. — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Diakonus Witting.
St. Paulikirche. Sonntag den 25. October, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht. — Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Hirschfelder.
Freitag den 30. October, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.
Garnisonkirche. Sonntag den 25. October, Vormitt. 10 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Mil.-Oberpfarrer Haendler.
Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch den 28. October, Abends 7½ Uhr: Hr. Pastor Kleinwächter.
In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 16. bis 22. October:
getauft: 12 männl., 11 weibl. Pers.
gestorb: 5 männl., 6 weibl. Pers.
getraut: 8 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.
Sonnabend den 24. October, Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung meiner Tochter **Wanda** mit dem Rentier Herrn **Emil Kühn** in Berlin zeige ich Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.
Posen, den 22. Oktober 1874.
Wwe. Julianne Kuhnke.

Durch die Geburt eines Mädchens wurden erfreut
H. Krüger,
E. Krüger, geb. **Mosdorf.** H. 2102.

Meine Verlobung mit Fräul. **Eva Moses,** Tochter des Braunkohlen-Bergwerks-Besitzer Herrn **Mann Moses** zu Bromberg, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Bromberg, den 20. Oktober 1874.
Charles Elias.

Die Verlobung ihrer Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Oscar Marcus** in Nürnberg beehren sich hiermit anzuzeigen
Philipp Krailsheimer und Frau.
Fürth, 22. Oktober 1874.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Krailsheimer,
Oscar Marcus.
Fürth. Nürnberg.

Wir wurden heut durch die Geburt eines munteren Knaben hoch erfreut.
Neisse, den 21. Oktober 1874.
Jacob Guttmann und Frau.

Heute Abend 10¾ Uhr entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden unser innigstgeliebter einziger Sohn
Emil Zoeger
in einem Alter von 2 Jahren 3 Monaten an der Bräune. Statt besonderer Meldung zeigen dies tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend an.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen
F. A. Zoeger nebst Frau.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d. M. Nachmittags 3 Uhr von der Kavallerie-Kaserne aus statt.

Bei meiner Abreise nach Buk sage meinen **Freunden** und **Bekannten** ein herzliches Lebewohl.
Obersitzko, den 20. Oktober 1874.
Albert Manasse.

Bei meiner Abberufung nach Neustadt a. W. empfehle ich mich meinen Freunden auf das Beste.
A. Lange,
Regierungs-Supernumerar.

Interims-Theater in Posen.
Sonnabend den 24. October:
3. Abonnements-Vorstellung.
Philippine Welser.
Historisches Schauspiel in 5 Akten von Oskar Freiherrn v. Redwitz.

Sonntag den 25. October:
(Neu!)
Eine Tochter, die ihre Mutter verheirathet.
Lustspiel in 1 Akt
Zehn Mädchen und kein Mann.
Operette in 1 Akt von Suppé.
Fortunio's Lied.
Operette in 1 Akt von Suppé.

Bazar-Saal.
Sonnabend, den 24 Oktober,
Abends 7½ Uhr,
Concert
gegeben von
Clara und **Jenny Hahn**
aus Breslau.
Programm.
1. Marsch u. letzter Satz aus F-moll-Concert . . . Weber.
2. Sei stille dem Herrn, Arie aus Elias . . . . Mendelssohn.
3. a. Nocturno op. 15. Nr. 2. b. Walzer in E-moll — Chopin.
4. Drei Lieder aus Dolorosa . . . Jensen.
5. a. Vöglein-Etude — Henselt. b. Spinnerlied — Mendelssohn.
6. a. Litthauisches Lied . . Chopin. b. Vorsatz . . Lassen.
7. Marsch u. Elfenreigen a. Sommernachtstraum — Liszt.
8. a. Du bist wie eine Blume — Rubinstein. b. Wiegenlied . Brahms. c. Vöglein wohin . . Lassen.
9. Rhapsodi, Fis-dur . . . . Liszt.
Billets zu **nummerirten Sitzplätzen à 1 Thlr., Stehplätzen à 20 Sgr.** sind zu haben in der **Hof-Musikalien- und Buchhandlung** von **Ed. Bote & G. Bock,** und der **Schlesinger**'schen **Buch- und Musikhandlung.**

Heute Sonnabend
Eisbeine bei
H. Lehmann.

B. Hellbronn's Restaurant.
Heute und folgende Abende **Gesangsvorträge** der Gesellschaft **Preißig** aus Presnitz.

Circus Krembser
Heute
Sonnabend, den 24. Oktober:
Neunte große Gala-Vorstellung.
Morgen
Sonntag, den 25. Oktober:
Zwei große Vorstellungen.
Anfang der ersten 4 Uhr Nachmittags, der zweiten 7½ Uhr Abends.

Circus Blumenfeld
im **Volksgarten zu Gnesen.**
Am Sonnabend, den 24. Oktober: **1. Vorstellung.** Kassen-Eröffnung 7 Uhr Abends. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Die Vorstellungen bestehen in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, sowie Vorführung des Rennthiers. Es finden jeden Abend Vorstellungen statt
Moritz Blumenfeld,
Direktor.

Heute zum Frühstück von 10 Uhr ab **frische Kesselwurst** mit **Schmorkohl,** Abends **Eisbeine** und **Pökelzungen** bei **A. Romanowski,** Kl. Ritterstr. Nr. 1.

Heute Abend
f. Wurst mit Schmorkohl
bei **W. Wedekind.**

Heute Abend **Wurstabendbrot,** wozu ergebenst einladet
Metner, Jerzyce.

Sonnabend, den 24. d. Mts.
Eisbeine
Breslauerstr. Nr. 10.
M. Matuszewski Restaurant.

Sonnabend den 24. zum Abendbrot Eisbeine. **E. Herbig,** Berlinerstr. 27.

Von den sehr **beliebten Würstchen** treffen **täglich** frische Sendungen ein und empfiehlt solche
Kaplan, St. Adalbert 1.

Sonnabend den 24. Oktober
Frische Kesselwurst und Eisbeine
bei **Oskar Meyer,**
Halbdorfstraße 2.

כשר כשר
Heute zum Frühstück und Abendbrod warme **Schwetzkauer Saucischen** mit Schmorkohl.
Landsberger,
Große Gerberstr. 23.

Feldschloßbier
frisch vom Faß bei **Landsberger,** Große Gerberstr. 23.



Heute Sonnabend frische **Kesselwurst mit Sauerkohl** bei
Reinhold Klambt,
(H. 23243) St. Martin 69.

Frische Austern
empfiehlt
F. W. Ahlers,
Wilhelmsplatz 15.

Schneekoppe.
Sonnabend, den 24. August 1874:
Frische Kesselwurst mit Sauer- und Schmorkohl.
Von 8 Uhr Abends ab
Tanzkränzchen.
Haenisch.

Feldschloss-Garten.
Sonnabend, den 24. Oktober 1874:
Wurstpicknick.
E. Kaufmann.

Restaurant Fischers-Lust
Heute **großes Wurstabendbrot.**
H. Fischer.

Zum **Wellfleisch und Wurst-Abendbrot** auf Sonnabend den 24. Oktober ladet ergebenst ein
L. Pohl, St. Domingo.

Sonnabend den 24. d. Mts.
fr. Wurst mit Schmorkohl
Wilhelmsplatz 17.
Carl Gottschalk.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.